Malaika Bote 2018

Afrikanische – Deutsche Partnerschaft MALAIKA e.V.

Am Sauerberg 6
D-77883 Ottenhöfen
Telefon 07842/9941-90, Fax -92
E-Mail: schneider.willy@t-online.de
www.malaikashome.de

Spendenkonto:
Volksbank in der Ortenau
IBAN: DE53 6649 0000 0041 2201 39, BIC: GENODE61OG1
Sparkasse Markgräflerland Weil
IBAN: DE77 6835 1865 0107 8600 90, BIC: SOLADES1MGL

Inhaltsverzeichnis

Vorwort Seite 3

Interview mit Asuna und Luke 2017 Seite 4

Im Frühjahr 2017

Palmsonntag und Ostern Seite 6

Heimkehr nach Lamu Seite 7

Unser Malaika Esel Seite 8

Das Apfelbäumchen am Eingang

von Malaika Children's Home Seite 9

Karwoche – Palmsonntag in Kenia Seite 11

Im August 2017

Neue Herausforderungen Seite 12

Projekt Baum pflanzen Seite 13

Newsletter Seite 14

Jemand fehlt und spricht doch zu uns Seite 15

Schülerbeiträge Seite 16

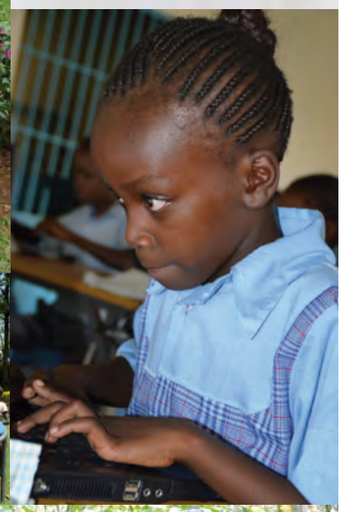
Abschied in Kenia:

Die Beerdigung von Bonface Seite 22

Gedicht: Am Ende die Rechnung Seite 23

Termine und Veranstaltungen Seite 24

Impressum:
V.I.S.d.P.: Willy und Asuna Schneider
Malaika Children's Home, Kinder, Mitarbeiter, Ehemalige.
Bildnachweis: Teilnehmer der Keniareisen
Gestaltung: Irmgard Krähling, Waldstraße 22, 89081 Ulm



Abonnieren Sie unseren Newsletter
Immer wieder informieren wir kostengünstig und daher elektronisch über Neuigkeiten aus Malaika Children's Home. Dafür benötigen wir Ihre E-Mail Adresse und Ihr Einverständnis. Teilen Sie uns Ihre E-Mail Adresse an schneider.willy@t-online.de mit.

Vorwort

Liebe Freunde von Malaika Children's Home!

Schon wieder neigt sich ein Jahr seinem Ende entgegen und ich darf die ersten Worte des neuen „Malaika-Bote 2018" an Sie und Euch richten. Wir blicken zurück auf ein Jahr, das insbesondere für die Familie von Willy und Asuna Schneider geprägt wurde von unerwarteten Abschieden. Im Schwarzwald mussten wir Li Bredow, die Schwester von Willy, zu Grabe tragen und in Kenia Bonface. Erstmals seit längerer Zeit gab es im Sommer keine Besuchergruppe aus Deutschland im Kinderheim und unsere afrikanischen Freunde wurden in Atem gehalten von einer Wahl, die erfolgreich angefochten und wiederholt wurde. Gott sei Dank mit weniger Unruhen als bei den vorherigen Wahlen. Die Arbeit in „Malaika" musste trotz allem weitergehen und sie ist weitergegangen, sogar sehr erfolgreich dank großzügiger Unterstützung vieler Freunde und Förderer. Von einigen Projekten ist in diesem „Boten" zu lesen.

In Deutschland war das 500. Reformationsjubiläum das beherrschende Thema des Jahres. Wir haben ein historisches Ereignis in den Mittelpunkt gestellt, das für unsere afrikanischen Freunde sicherlich sehr weit weg erscheint. Vor 500 Jahren war aus europäischer Sicht die Entdeckung Amerikas noch relativ frisch und wenn überhaupt, dann lag das Interesse in dieser „neuen Welt". Von Kenia kannten bestenfalls einige Experten die Küstenorte Mombasa und Malindi, und es sollte noch über 300 Jahre dauern, bevor erstmals Europäer (übrigens Deutsche) ins Landesinnere vordrangen. Dennoch kann dieses Reformationsgedenken auch für die Partnerschaft mit „Malaika" fruchtbar sein. In Deutschland ist die Ökumene zwischen katholischer und evangelischer Kirche einen großen Schritt vorangekommen.

Erstmals wurde Reformation nicht gegeneinander gefeiert und auch nicht als evangelische Profilierung, sondern als Besinnen auf die gemeinsamen christlichen Grundlagen. Die Freiheit des Christenmenschen und das mutige Bekennen standen im Mittelpunkt. Missstände beim Namen nennen und dagegen protestieren. Konstruktiv wohlgemerkt. Also mit den Ideen und Plänen, wie man es besser machen kann.

Genau das kann auch für unsere Afrikanisch-Deutsche-Partnerschaft fruchtbar werden. Manches ist bereits auf dem Weg, anderes gilt es anzupacken. Lesen Sie davon in diesem Malaika-Boten. Ich wünsche allen viel Freude an den Artikeln und Bildern. Bitte unterstützen Sie auch weiterhin unsere wertvolle Arbeit.

Es grüßt aus Kappelrodeck

Pfarrer Andreas Moll
2. Vorsitzender

Interview mit Asuna und Luke 2017

Willy Schneider interviewt
Asuna Schneider, Director und
Luke Shitekha, Chairman von Malaika Children's Home.

Es geht um 2 Themenbereiche:
a) Welches ist das größte Erlebnis?
b) Welches waren die größten Schwierigkeiten in Malaika Children's Home?

Asuna

a) Alles begann mit dem gegenseitigen, persönlichen Kennenlernen, was zu einem echten Vertrauensverhältnis führte zwischen den Verantwortlichen hier in Kenia und zuhause in Germany. Wir haben an unserer Satzung gearbeitet, die Ziele festgelegt und wie wir sie verwirklichen wollen. Es war ein guter Anfang, der uns motivierte und stark werden ließ. Unsere Arbeit überzeugte und wir wurden bekannt, sogar landesweit, da uns die Presse, Rundfunk und Fernsehen begleitete. Vor allem genossen wir einen guten Ruf, auch international, weil unsere Spenden angekommen sind, sinnvoll eingesetzt wurden und jederzeit nachprüfbar waren. Wir konnten im Laufe der Zeit viele Besucher willkommen heißen, die unsere Arbeit vor Ort selbst erlebt haben. In der Folgezeit halfen viele mit beim Aufbau von Malaika. Aus ehemaligen Straßenkinder wurden Malaika Kinder, die ganzheitlich versorgt wurden und hier eine zweite Lebens- und Bildungschance bekamen. Wir sind stolz und dankbar zu Gott, der uns die Kraft für unsere Arbeit schenkte, dass wir dank vieler Spender, die Malaika Kinder bis zu ihrem jeweiligen beruflichen Abschluss, vom Handwerker bis zum Uni-Absolventen führen und finanzieren konnten. Die Malaika Kinder haben ihren Weg in die berufliche und familiäre Zukunft gemacht. Es ist ein großartiges Erlebnis, wenn sie an unseren Jubiläen in Malaika dabei sein können, von ihrem Werdegang berichten und sich bei den Verantwortlichen bedanken für alles, was sie zu dem gemacht hat, was sie heute sein und leben können. Wir sind stolz, dass sie zur Malaika Großfamilie dazugehören.

Auch die Hilfe, die uns durch unsere Freunde in Germany zuteil wurde in all den Jahren, werden wir niemals vergessen. Es ist für uns eine große Freude, wenn wir erfahren, dass Freunde ein Familienfest, Jubiläen feiern und statt Geschenke, Spenden für Malaika sammeln. Sogar im Todesfall wird auf großartige Blumengebinde verzichtet zugunsten einer Spende für Malaika.

Heute kam Salim, unser Vorstandsmitglied in Malaika und stiftete Bargeld und ein großes Stück Fleisch einer Ziege. Für die Malaika Kinder, sagte er. Der Grund ist das islamische Fest IDD – UL – UDHA, wo ein Muslim u.a. am 12. / 13. Tag seine Schlachtung (Kamel, Kuh, Schaf, Ziege, Henne) für Familie, arme Verwandte, arme Leute und Kinder teilt.

Wir freuen uns, dass wir auch in unserer religiösen Erziehung und Beziehung eine gute Partnerschaft mit unserer Ortsgemeinde eingegangen sind. Diese reicht bis nach Deutschland in das ev. Dekanat Kehl, zu dem auch das Achertal mit Kappelrodeck, Waldulm, Ottenhöfen, Seebach gehört. Ottenhöfen ist der Sitz unseres Vereins „Afrikanische-Deutsche Partnerschaft MALAIKA e.V." mit unserem gleichnamigen kenianischen Partner: „African-German Partnership MALAIKA". In der Osternacht 2017 wurde in unserer römisch kath. Ortskirche Ottenhöfen eine zweite Osternachtskerze geweiht, die jetzt in der Kapelle in Malaika Children's Home bei den Andachten der Kinder entzündet wird und die uns als „Vater-unser-Gemeinde" weltweit mit allen Christen – als Kirche Jesu Christi – verbindet.

b) Die größten Schwierigkeiten haben wir öfters schmerzlich erlebt, da wir durch ernsthafte Erkrankungen von Mitarbeitern, sogar durch Abschiede und Tod gehen mussten. Ebenso fehlte es nicht an zahlreichen Feinden, meistens durch „Fitina" Neid verursacht. Malaika's Name erwies sich immer als stärker inmitten aller Widersacher. Wir sind stets auf Gott ausgerichtet und ihm allein verpflichtet, dabei hat Korruption keine Chance. In allem erfahren wir Gottes Hilfe.

Es ist bedauerlich, dass viele Afrikaner mit denen wir zu tun haben, meinen, hier gibt es alles umsonst, da wir von Germany unterstützt werden. Das betrifft unsere heimeigenen Schule und etliche externe Eltern, als auch Patienten in Malaika Health Centre. Leider haben einige noch nicht kapiert, dass jede Gabe, die wir erhalten, uns zur Aufgabe wird, uns selbst zu helfen und vermehrt Eigenanstrengungen zu machen. Unsere Selbstverantwortung, unsere Überzeugung ist gefragt, wie kann ich meinem Nächsten Hilfe zur Selbsthilfe werden, seine Last tragen helfen, nicht, was springt für mich heraus. Wenn wir mögliche Mitarbeiter interviewen, ist das leider oft ihre Einstellung, wie sich später herausstellt.

Natürlich machen wir uns Gedanken, wenn Willy und ich nicht mehr in vorderster Front mitarbeiten können. Deshalb nehmen wir immer wieder potentielle Kandidaten in Probezeit. Mama Maria sagte uns einst, Malaika ist gesegnet, darum geht es weiter, auch nach meinem Tod. Darauf bauen wir und tun einiges dafür.

Ich schließe mit dem Song: „you are always in my mind" Ihr bleibt alle in meinem Herzen, meinen Gedanken und in unseren Gebeten.

Luke Shitekha

a) Unser größter Erfolg in der Geschichte unserer Institution, ist das stetige Wachstum und die Qualifizierung der Dienstleistungen zum Wohl des Menschen. Insofern konnten wir eine wachsende Kinderzahl über einen großen Zeitraum aufnehmen. Inzwischen konnten viele Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in verschiedenen Berufszweigen und Studiengängen durch Malaika ausgebildet werden. Dies wurde durch eine wachsende Unterstützung der Spender ermöglicht. Als Chairman des Netzwerkes von ca. 150 Kinderheimen in Kenia, habe ich mit Bedauern feststellen müssen, dass viele Einrichtungen in dieser Zeit des Wachstums von Malaika andernorts in erhebliche Schwierigkeiten geraten sind.

Gott sei Dank, dass in diesem Zeitraum die Kindersterblichkeit in Kenia zurück gegangen ist. Wir in Malaika hatten in den letzten zwei Jahrzehnten zwei Todesfälle durch Unfall außerhalb zu bedauern. Ansonsten sind wir sehr besorgt bezüglich der Gesundheitsvorsorge, Hygiene, Pflege und ausgewogener Ernährung. Wir sind eine lernende Institution, d.h. jeder Mitarbeiter und jedes Kind ist einbezogen in diesen Prozess. Unser Malaika Health Centre spielt für uns eine wichtige Rolle hinsichtlich der medizinischen Versorgung und Vorsorge. Die Beziehung innerhalb unserer hiesigen Bevölkerung ist stets besser geworden. Am Anfang bestand eine große Skepsis gegenüber dem Aufbau von Malaika. Mit Erstaunen nahm man die Ausländer im Projekt wahr. Inzwischen haben wir viel zur Verbesserung der Infrastruktur beigetragen, bei der alle profitiert haben.

Ich erinnere z.B. an die Sanierung der maroden Straße, den Bau des Verwaltungsgebäudes des Bürgermeisters, diverse Schulbauten und die Errichtung einer Polizeistation. Ebenso waren wir beteiligt beim Ausbau unserer Ortskirche, die sich sowohl seelsorgerlich, als auch in der religiösen Erziehung unserer Malaika Kinder uns zur Seite steht. Durch unsere Politiker haben wir viel Zuspruch und Anerkennung erhalten. Persönliche Besuche sind an der Tagesordnung. Der neu gewählte Gouverneur brachte sogar zwei Torten vom Fest nach seiner Wiederwahl für die Malaika Kinder vorbei.

Malaika Children's Home ist ein wichtiges Mitglied des nationalen Netzwerks. Aufgrund der guten Voraussetzungen unserer Gebäudeanlage, finden immer wieder regionale und landesweite Konferenzen statt. Erst kürzlich tagten wieder 150 Vertreter von Kinderheimen in unserer Versammlungshalle. Ebenso waren Begegnungen von Kindergruppen hier vor Ort. Solche Treffen sind für alle Beteiligten sehr wichtig.

Wir leben in Zeiten vieler Veränderungen. Der Straßenbau ermöglicht bessere Transportmöglichkeiten z.B. durch die Motorradtaxis, Computer fördern die Kommunikation, Mitarbeiterschulungen und spezielle Kurse für „Child Care and Protection" qualifizieren die Sozialarbeiter. Wir in Malaika haben noch nie Mangel erleiden müssen, sondern werden gut versorgt, was auch durch kluge Vorratswirtschaft bedingt ist. Ebenso ist Bekleidung und medizinische Betreuung vorbildlich.

b) Im Auf- und Ausbau von Malaika gab es in den Anfangszeiten einigen Stress mit Spendern, die einen direkten Einfluss in unsere Einrichtung nahmen und den Kurs in ihrem Sinne bestimmen wollten. Davon gibt es einige Fälle landesweit, die nicht immer gut ausgegangen sind. Wir sind froh, dass die weitere Entwicklung bis heute gut verlaufen ist und die auftretenden Schwierigkeiten zu bewältigen waren.

Neuerdings versucht die Regierung mit immer neuen Forderungen in die Strukturen und dem Ablauf solcher Einrichtungen, wie wir es sind, einzugreifen. Eine große Veränderung ist die Auflage, dass Jugendliche bei Erreichen des 18. Lebensjahres ein Kinderheim verlassen müssen. Das haben wir seit letztes Jahr mit Erfolg vollzogen. Für jeden Jugendlichen haben wir einen Guardian, einen Vormund, Bezugsperson gefunden. Dabei bleiben wir im Kontakt und übernehmen die Kosten für die Ausbildung.

Allgemein sind die Lebenshaltungskosten enorm gestiegen, besonders Grundnahrungsmittel, wie Mais und Bohnen, ebenso Zucker, Materialien wie Betten, Matratzen, Decken etc. In der Schule haben die Gebühren und Schulgelder angezogen. Die Bevölkerung ist gestresst, da Steuern, Krankenversicherung und Abgaben stetig steigen. Kinder, die in Notsituationen geraten, nehmen zu. Die Anfragen in Kinderheimen übersteigen deren Kapazitäten, so auch bei uns. Wir in Malaika sind froh, dass unsere Freundschaft mit Spendern und Freunden hält und sich bewährt hat in allen inneren und äußeren Herausforderungen. Das lässt uns hoffen, auch für die nächste und weitere Zukunft.
SDG – Soli Deo Gloria.

Palmsonntag und Ostern

In den beiden vergangenen Tagen sind wir hier in Malaika in den Schulalltag eingetaucht. Wir erlebten, wie die Kinder mit ihren Schulzeugnissen belobigt wurden. Es sind dies 110 Malaika Kinder und 105 externe Schüler unserer heimeigenen Grund- und Hauptschule. Die Schüler begrüßten uns Gäste, Eltern und Lehrer mit dreimaligem Klatschen „einmal für mich, einmal für dich, einmal für Gott". Hier in Afrika ist Gott immer gegenwärtig einbezogen. Jede Versammlung, ob schulisch, öffentlich oder politisch, beginnt mit Gebet und endet mit Dank zu Gott. „Mungu yupo!" – „Gott ist" heißt das größte Bekenntnis aller Menschen. Er ist der, der alles im Innersten zusammenhält. Von ihm, durch ihn, zu ihm fließen alle Kraftströme, die das Leben mit Sinn und Ziel erfüllen. Eltern, Lehrer, Schüler, Besucher freuten sich über die guten Ergebnisse. Etliche Reden spiegelten das wider mit viel Emotionen. Der Schulleiter hielt seinen Rückblick und lobte den Einsatz des Lehrpersonals, das auch freiwillig durch Nachhilfe die Schwächeren besonders fördert. Wir Gäste überbrachten die Grüße aus Deutschland und verteilten am Ende die mitgebrachten Werbegeschenke, u.a. Blei- und Buntstifte, Kugelschreiber, Radierer und Schulmaterialien. Der krönende Abschluss sind immer die Luftballons. Ha-Jo's Sortiment reichte für alle. Seither wird Hajo als Mr. Balloon auf der Straße begrüßt. Die Eltern wählten am Nachmittag einen neuen Schulbeirat, der anschließend den Vorsitzenden bestimmte. Die nächsten Vorhaben wurden aufgelistet und in einer Diskussionsrunde erläutert. Mit Dank an die Lehrerschaft und dem Schlussgebet des neu gewählten Vorsitzenden endete die Versammlung.

Am nächsten Tag verbrachten wir den ganzen Tag in der Schule und zwar in allen Klassen, vom Kindergarten bis zur 8. Klasse. In Kenia besteht das 8-4-4 Schulsystem, 4 Jahre Grund- Hauptschule, 4 Jahre Secondary / Gymnasium-Realschule, 4 Jahre College / Uni. Derzeit wird das Schulsystem landesweit neu diskutiert. Wir beobachteten das Geschehen sehr genau und diskutierten anschließend mit den Lehrerinnen und Lehrern über unsere Eindrücke. Wir beschäftigten uns u.a. mit der neuesten internationalen Langzeit-Studie von Mr. Hattie „Visible Learning" – „Lernen sichtbar machen" die Kriterien erarbeitet hat, wie die Ziele und Lernerfolge erzielt werden können und stellten fest, wie wichtig die Beziehungen von Lehrern und Schüler sind. Andrea überreichte diese Studie den Lehrern, die sich später im Team darüber austauschen können. Es war eine sehr anregende „Talkshow" im Lehrerzimmer mit vielen Fragen zur Kreativität in der Schule, Fragen zur Bildung und zu Bildungsmöglichkeiten, über den Staat und seinen Einfluss, Finanzen, Elternbeiträge und vieles mehr. Nach dem Abendgebet in der Malaika Kapelle kehrten wir noch in der „Pub um die Ecke" ein. Der Polizeichef von der Malaika Police Station begrüßte uns herzlich. Nach gegenseitiger Vorstellung erläuterte er seinen Aufgabenbereich im Distrikt. Schließlich versicherte er uns: „Ich habe hier alles im Griff, ich bin hier der Chef, aber über mir ist Gott als der Größte, er hält mich in seiner Hand", so die Überzeugung seines Herzens, echt und authentisch.

Wir überreichten ihm das Gruppenbild unserer Begegnung im letzten Jahr, mit ihm im Vordergrund. Friedlinde hat es in beachtlicher Größe eingeschweißt. Er versprach uns, das Bild zentral in seiner Polizeistation aufzuhängen.

Aus dem Pub-Nebenzimmer wurden uns durch die Bedienung Grüße von der Lehrerschaft übermittelt. Wir erwiderten diese mit Tusker Grüßen unsererseits. Später am Abend gesellte sich noch der Priester der Ortskirche zu uns. Ein freundschaftliches Wiedersehen und ein reger Austausch über Entwicklungen von Kirche, Staat und Aktivitäten unserer Gemeinde vor Ort. Er berichtete, wie die Lehrerschaft der umliegenden Schulen einen neuen Brunnen baut und finanziert. Kirche, Pfarrhaus, Gruppen und der künftige Konvent, als auch ein größerer Gemüsegarten zur Selbstversorgung profitieren davon.

Auch unser buntes Kirchenfenster, das wir im Jubiläumsjahr von Malaika als Besuchergruppe stifteten, wird demnächst mit anderen eingebaut und die Kirche schmücken. Bei so viel positiven Zeichen des Fortschritts konnten wir bei Tusker oder Ingwer Soda nur noch sagen: „Na dann Prost, nicht ohne einige Tropfen zu verschütten im dankbaren Andenken an unsere Vorfahren, die uns dieses Zusammensein ermöglichen. Es lebt sich gut mit dankbarem Herzen und dankbarem Erinnern. Asante sana!

Morgen werden wir mit einer Schar Malaika Kinder den Kakamega Regenwald erforschen. Es ist Schöpfung pur! „What a wonderful world". Und der kommende Sonntagsgottesdienst vereint uns im Lobe Gottes mit vielen Besuchern. Wir haben schon gebucht, denn es könnte heißen, wegen Überfüllung geschlossen.

Es grüßt Euch herzlich aus dem heißen Afrika
Euer Willy Schneider mit Asuna und ganz Malaika
mit Gästegruppe.

Heimkehr nach Lamu

Die Ansage im Propellerflugzeug der Jambojet Airline verwies uns rechts auf den Kilimanjaro. Ein grandioser Ausblick auf den leuchtend weißen Kilimanjaro. Es riecht dort oben nach Neuschnee. Wir befinden uns auf der Route Nairobi – Lamu mit Zwischenlandung in Malindi. Hinter mir ein Tumult mit einem bärtigen, greisen Senior, der sich weigert, seine Krücken an die Stewardess abzugeben. Seine Frau redet auf ihn ein: „Du Dickschädel, das sind die Vorschriften und Sicherheitsmaßnahmen, denen Du Folge leisten musst". „Shit", schimpft er, „ich pfeife auf Vorschriften". Fast gewaltsam entreißt man ihm seine Stützen und legt sie in die kleine Kammer für Sondergepäck.

Lamu in Sicht. Wir, das sind Dr. Andreas Degen aus Oberkirch und ich. Wir schwärmen für diese malerische Insel. Andreas entdeckte Lamu vor 33, ich selbst vor 46 Jahren. Hamsa, mein langjähriger Freund, erwartet uns am Ausgang des neuen Manda Flughafengebäudes. Herzliche Wiedersehensfreude. Er hat ein Boot für die Überfahrt nach Lamu Stadt organisiert, ganz für uns. Gewohnheitsgemäß erkundige ich mich nach seinem Preis und vergleiche ihn mit dem öffentlichen Transport. Der Aufschlag ist gerade mal 2 Euro. Wir haben Sonderpreis, versteht sich. Das ist ihm sein Freund schuldig. Gegenüber füllen sich 3 Boote voll mit Fahrgästen aus China. Sind das auch Touristen, wollte Andreas wissen? Hamsa verneinte und erklärte uns, dass sie zum Bau des neuen Hafens und zum Ausbau der Straße gekommen sind. Wir hatten uns schon gewundert, dass fast die Hälfte des Flugzeugs mit Chinesen besetzt war.

Später im Restaurant Mahrus nach einem Teller Birianireis wollten wir von Hamsa wissen, wo die Chinesen auf Lamu zuhause sind. Hamsa bejahte unsere Beobachtung, dass sie auf dem Markt, der Strandpromenade oder in den Geschäften kaum zu sehen sind. Sie leben zurückgezogen im Haus und versorgen sich mit allem, was sie brauchen. Wir erwähnten, dass kürzlich in einem Bericht der Zeitung Daily Nation von der Fleischfabrik in Baringo zu lesen war: „Täglich werden hier 100 Esel geschlachtet und das Fleisch nach China exportiert." Das Eselfleisch ist in China besonders gefragt, ebenso die Haut. Hier auch, stimmte Hamsa zu. Dann gebt acht, dass eure Transportmittel Esel nicht allmählich verschwinden, gab ich zu bedenken. „Keine Angst", beruhigte mich Hamsa. „Die Esel gehören zu Lamu und zwar für immer", konterte er selbstbewusst. Was steht sonst noch auf dem chinesischen Speiseplan, wollte ich wissen. Dann begann es zu sprudeln, wie aus einem Katalog der Vorurteile. Ernsthaft beteuerte Hamsa, dass Ratten, Katzen, Hunde, Schlangen nebst Eselfleisch verspeist werden. Ein besonderes Dessert sind die Tausendfüßler und die Würmer, die Angler bis dato bei Ebbe als Köder suchen. Der Kilopreis dafür ist sehr gut, versicherte mir der Kaffeekellner auf der Strandpromenade, der unser Gespräch mitbekommen hatte, besser als der Fischpreis auf dem Markt, fügt er hinzu.

Weltkulturerbe Lamu steht auf dem Torbogen zum Marktplatz mit Festung, nahe der Anlegestelle der Boote.

Im Keniajournal der Airline las ich, dass zur Zeit das Yoga Weltfestival auf Lamu stattfindet. Das Banana Yoga Haus in Lamu – Sheila, das wir besuchten, ist ganz ausgebucht. Man spricht von einigen hundert Besucher aus aller Welt, die in Lodges, Hotels und privat untergebracht sind. Alle 4 Wochen sind Festivals auf der Lamu Insel angezeigt, z.B. im Dezember war es Triathlon, Maulid im Januar, Kunst-Art Festival im Februar, Yoga Weltfestival im März, Speisen Expo und Festival im April. Lamu stellt sich heute vielfältiger, bedeutender, weltoffener dar. Ein buntes Treiben am frühen Abend.

Was gibt es Schöneres als viele Hände von freundlichen Menschen zu schütteln. Das sind alte Bekannte, die mir ihre Söhne und Töchter zeigen, welche jetzt im Geschäft mitarbeiten. Und da wir begleitet werden von der Athman Familie, gibt es bei jeder zweiten Straßenverkäuferin und Ladeninhaber einen Stop mit small talk, Vorstellungsrunde, dann Bonbon für die Kleinen, Eis, Tamarindgetränk und die würzigen Sambusa, mit Fleisch oder Fisch gefüllt, auch vegetarisch, immer noch für nur 20 Cent. „Ihsani haiozi" Freundlichkeit verdirbt nicht, sagt das afrikanische Sprichwort auf Kiswahili. Beim Abendspaziergang besichtigen wir den neuen Stadtteil an der Zufahrt nach Lamu. Eine neue repräsentative Moschee, direkt am Wasser gelegen, beeindruckt uns. Sie will uns auch daran erinnern: Hier herrscht der Islam. Dicht gedrängt, die neuen Wohnhäuser, Geschäfte, Villen. Dazwischen die Esel, die umherstreifen und die unzähligen Plastiktüten durchsuchen. Geschickt packen sie mit ihren Zähnen eine Tüte, vertiefen ihren Kopf darin, oder schütteln sie, bis der Inhalt geleert ist. Ich sehe, wie ein trockenes Mandazi – Brötchen herausfliegt. Was für ein Eselgenuss.

Neuerdings sind viel weniger Touristen im Vergleich zu früher auf Lamu. Die Internetwarnung des Auswärtigen Amtes zeigte Wirkung auf Erstbesucher. Eine traurige Wahrheit, die für die Hauptinsel Lamu mit Sheila, Peponi, Matondoni nicht zutreffen kann. Ein Tourist muss in Zeiten des Terrorismus nicht unbedingt die letzte Robinson Insel an der Grenze von Somalia bevölkern. Lamu ist und bleibt sicher, ich meine auch nicht todsicher. Das freundliche Salaam aleikum, versichert mir Frieden, „der höher ist als alle Vernunft". Lamu ist und bleibt eine Perle am Indischen Ozean, mit Paradiescharakter für die, die es sehend erfahren und hörend vor Sonnenaufgang im Gebetsruf des Muezzin, im Hahnenschrei und im unvergesslichen Seufzen der Esel ertragen können. Alihamdullila. Lamu, wir kommen wieder und bringen Freunde mit.

Willy Schneider

Unser Malaika Esel

Frühmorgens ist der Esel nach Hahnenschrei, Muezzin der Dritte, der sein Morgenseufzer zu Gehör bringt. Das ist einfach schön für die, die wieder einschlafen können. Ich gehöre dazu. Bei uns im Schwarzwald wurden die meisten Hähne, auch Enten geköpft wegen der Kurgäste, ebenso der Schlag der Uhren und das Geläut der Glocken reduziert. In Lamu gehört der Esel zum Stadtbild dazu. Er transportiert die meisten Waren vom Boot in die Stadt, viel Sand zum Bau, Zement, Korallenbausteine. Er schleift die langen Mangrovenrundhölzer und geknickte Eisenstangen hinter sich her. Auf beiden Seiten beladen füllt er die engen Gassen aus und wir Passanten flüchten in die Hauseingänge bis der Transporter vorbei ist. Manch ein Reiter legt auf der Strandpromenade den Gang zum Galopp ein.

In Lamu ist der Esel der Mercedes im Straßenverkehr. Die einzigen Autos sind reserviert für den Krankentransport, Ambulanz, Regierung und Polizei, nur eine Handvoll Fahrzeuge. Fahrräder nehmen zu, besonders unter den Kindern, Motorräder sind noch selten. Meine letzte Erfahrung mit einem Esel war sehr eindrücklich. Hamsa's Bruder lieh mir seinen Rennesel. Ich stieg auf, doch der Champion bewegte sich nicht. Nach einem Pfiff des Besitzers nahm er wie beim Rennen einen Satz, ich kullerte rückwärts auf den Boden und der Esel gab mir zusätzlich einen Tritt auf's Hinterteil (das bedeutet hier des Esels Anerkennung). Das hat sich mir schmerzhaft eingeprägt. Diesmal lief es besser. Ich verzichtete auf einen Ausritt zum Schiffsbaudorf Matondoni. Dafür hat Dr. Andreas Degen aus Oberkirch als erfahrener Reiter den Esel bestiegen. Er ist etwas niedriger als sein Pferd zuhause, mit zwei Säcken als Sattel und Zügel aus Sisalschnur. Hamsa's Bruder organisiert zusammen mit seinem Freund Eseltransporte aller Art auf der Insel und kann dadurch seinen Unterhalt bestreiten. Hamsa ging leer aus, da ihm das Anschaffungskapital von 200 Euro fehlte. Trotzdem ist er schon immer ein erfahrener Eseltreiber.

Wie drei Musketiere kamen sie mir vor, Andreas, Athman und Hamsa, als sie zum Ritt nach Matondoni aufbrachen. 45 bis 60 Minuten sollte eine Tour dauern. Fast zwei Stunden sind es geworden. Entsprechend dem arabischen Sprichwort: „Gott schuf die Zeit, von Eile hat er nichts gesagt." So tickt die Uhr auch auf Lamu und nicht nur hier. Es war ein schönes Erlebnis, beteuerte Andreas und er schwärmte von dem Ort mit seiner Tradition, den Booten, dem Ortsvorsteher, der alles zeigte und erklärte, der neuen Hafeneinfahrt und der guten Gastfreundschaft. Andreas konnte seinen Esel bestens im Zaun halten. Ich erinnere mich noch gut, wie bei unserer damaligen Gruppentour mein zweiter, lahmer Esel den Hang hatte, dicht an den Stachelhecken vorbei zu traben. Am Ende war ich ziemlich verkratzt angekommen. Dies konnte unserem erfahrenen Reiter Andreas, der die Zügel beherrscht, nicht passieren. Die beiden Eselreiterkollegen waren mit seiner Reitkunst sehr zufrieden. Prompt kam auch ein Angebot, in der Eseltreiberei in Lamu einzusteigen. Wer weiß, ob er es sich doch noch überlegt. Es ist vielleicht ein Option für das Winterhalbjahr bei uns im Schwarzwald.

Die Esel beschäftigten uns auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Ein Esel bedeutet Existenzsicherung. Esel werden ausgeliehen für diverse Arbeiten und bringen Geld. Und wenn sie mal nicht mehr können, kommen sie in betreutes Wohnen. Das gibt es an der Strandpromenade. Ein Sanctuary, ein Schutzgebiet für Esel, wo sie liebevoll gepflegt werden. Es sind nicht nur Alte, sondern auch Jüngere, die nach einem Unfall versorgt und gesund gepflegt werden.

Allmählich wurde der Gedanke geboren für Hamsa einen Esel anzuschaffen. Gute Arbeit mit permanenter Anstellung ist knapp auf Lamu. Viele wandern aus nach Malindi oder Mombasa. Hamsa ist Familienvater von 5 Jungen und 2 Mädchen. Zwei seiner ältesten Jungen sind Mitarbeiter auf dem Gemüsemarkt, der direkt neben der alten Festung im Zentrum gelegen ist. Neuerdings ist der Markt in festen Hallen mit Fisch- und Fleischmarkt im erweiterten Angebot. Wir diskutierten diese geniale Idee, wie wir fanden, mit Hamsa. Ebenso bedachten wir die Voraussetzungen, wie Kost und Logis, Pflege, Einsatz und Aufträge. Das Problem vermindert sich, da sein Bruder bereits im Geschäft ist und ebenso Aufträge vermitteln kann. Bei 1 bis 2 Tusker Bier feierten wir diesen Entschluss und waren uns schnell einig bei der Namensgebung. Es soll unser Malaika Esel auf Lamu sein. Angeschafft wurde eine Eselin, so die Empfehlung von Athmann. Eselinnen sind nicht so störrisch wie die männlichen Spezies und intelligenter, was die Ausführungen ihrer Aufgaben betreffen. „Interessant" stellten wir fest. „Malaika, nakupenda Malaika" Malaika, ich liebe dich, Malaika, so klingt das berühmte Liebeslied Ostafrikas, das seit 50 Jahren um die Welt geht. Miriam Makeba, Bonny M. und viele andere haben es berühmt gemacht. Warum nicht mal eine Liebeserklärung an eine Eselin, die zu unserer Mitwelt gehört. Und denken wir mal weiter: Wenn ein kleiner Esel, das Licht der Welt in Lamu erblicken sollte, Inshalla, könnten wir auf der Insel der Festivals auch ein Eselfest veranstalten. Wettrennen mit Esel gibt es ja bereits.

Unser Malaika Eselfest haben wir bei der Athman Familie gebührend gefeiert. Es ist das Elternhaus in dem noch die Mutter lebt. Leider ist der Vater früh verstorben. Die Kinder versorgen die Mutter mit. Eine Tochter mit Familie lebt bei ihr. Am Hauseingang zimmert ihr Ehemann schöne Schilder. Für uns hat er „Malaika, nakupenda Malaika" geschnitzt. Das Familienfest wurde mit einem traditionellen Fischessen mit Kokosnusspaste und Kokosnussreis, nebst vielen wunderbar gewürzten Zutaten gefeiert. Ein Frühlingsrauschen für unsere Geschmacksnerven.

Natürlich müssen Andreas und ich künftig regelmäßig und abwechselnd unsere Malaika Eselin auf Lamu besuchen. Andreas könnte zusätzlich noch eine entsprechende Hautuntersuchung durchführen. So sehr unterschiedlich kann das doch nicht sein, denke ich als Laie. Malaika nakupenda Malaika. Malaika, ich liebe dich Malaika. Eine Liebeserklärung an Lamu mit seiner Malaika Eselin. Für uns ist es eine hilfreiche Tat zu einer Existenzsicherung mit Anfangskapital. Seit heute höre ich das Seufzen der Esel frühmorgens mit anderer Einstellung, weil ich weiß, dass die Malaika Eselin das Echo eines guten Einfalls und lebens-not-wendender Tat ist. Weitere werden folgen. Lamu, wir kommen wieder und bringen Freunde mit.

Nachwort: Ich vermute, dass das Auswärtige Amt, das im Internet Reisende, wegen Terrorismus warnt, den Lamu Archipel zu besuchen, noch keine Warnung ausgesprochen hat, auf der Insel Lamu gute Taten zu initiieren.

Das Apfelbäumchen am Eingang von Malaika Children's Home

Ich sitze am Schreibtisch im Büro, schaue meditierend durch das Fenster und entdecke die ersten Blüten unseres Apfelbäumchens. Bei einem Besuch im Kakamega Regenwald zeigte uns der Mitarbeiter in der Baumschule diesen kleinen Baum. Asuna und ich waren begeistert und orderten noch weitere Baumsetzlinge, wie Elgon Teak, die rot blühenden Flaschenputzer, Mama Mutere, Avocado und andere. Er meinte, Äpfel gedeihen selten in unserer Gegend, aber es ist ein Versuch wert. Das Bäumchen hat es geschafft, es blüht und es erfreut mich. Neben dem Zweig mit den Blüten schießen zwei Schösslinge in die Höhe. Jetzt sollte man wissen, ob und wie man einen jungen Baum stutzt. Also mache ich Fotos und füge diese im nächsten Rundbrief bei. Irgendein Praktiker, oder einer, der einen Fachmann kennt, wird sich mit einer Empfehlung melden.

Ich mache eine Pause am PC und laufe in den hinteren Teil des Grundstücks. Am Fischteich bleibe ich stehen und überlege, wann der Fischer von Dunga Dunga in Kisumu, das neue Netz bringen wird. Die Pfosten sind gesetzt, das schützende Netz gegen zahlreiche Fischreiher kann darüber gezogen werden. Schließlich sollen sich die Malaika Kinder an allen gegrillten Fischen erfreuen können. Auf dem Feld wächst z.Zt. eine prächtige Kohlart, in Suaheli auch „sukuma wiki" genannt, wörtlich, die Woche schieben. Lange Stengel mit reichem Bewuchs von Blättern. Man kommt mit diesem wohlschmeckenden Kraut tatsächlich durch die Woche. Im Gewächshaus reifen prallrunde Kohlköpfe. John Sumba, der für unsere Anlage, mit Fischen, Pflanzen und Tieren zuständig ist, weist mit Stolz auf das Gedeihen aller Anpflanzungen hin, die er aus Eigeninteresse und mit Herz bearbeitet, beteuert er mir. Abends besucht er uns zuhause und erzählt von seinen Gartenplänen. Natürlich weiß er, dass Mama Asuna ihm ein kaltes Bier kredenzen wird. Beim Abschied, fordert mich Asuna auf, ihm noch 50 Cent zu geben für ein Brot am nächsten Morgen. Mein nächster Besuch mit ihm gilt unserem wachsenden Wald. Unglaublich, sage ich, wie können Bäume so schnell wachsen.

Unsere Eukalyptusbäume schießen buchstäblich in die Höhe. Auf 3 verschiedenen Feldern gepflanzt, sind sie bereits 3, 4, 5 Meter hoch und darüber. Die Gewitterregen begünstigen ihr Wachstum. Früher wurden sie systematisch gefördert, um den Bestand der Wälder mit ihren Edelhölzer zu schützen. Unsere Baumpflanzaktion muss weiter gehen, sobald freie Flächen zur Verfügung stehen. Ich weiß auch schon eine, direkt hinterm Sportplatz an der Schule. Hier könnten wir aufforsten. Heute abend, oder morgen früh beim Frühstück, werde ich es mit Asuna besprechen. Heute hat sie wieder Großeinsatz in der Zuckerrohrernte. 50 Arbeiter schlagen das Rohr mit dem Buschmesser, ein halbes Dutzend Transporter werden beladen und bringen es in die Zuckerrohrfabrik. Alle Beteiligten werden an solchen Tagen auch mit Essen versorgt. Bereits heute früh um halb 5 ist sie losgefahren. Heute abend zwischen 8 und 9 Uhr erwarte ich sie zurück. Sorgen machen mir ihre Augen, die immer noch schmerzen und keine Anzeichen von wirklicher Besserung verheißen. Außerdem klagt sie über dicke Backen durch das Kortison. Abgesehen von der Ursache, finde ich volle Backen einer Frau süß, auch .....s!

Heute früh habe ich unsere Schule besucht. Zuerst ging ich in Malaika vorbei und habe mich an- und abgemeldet. Schulbesuch! Nur unsere Sekretärin Loryne Akinyi war hier, Jennifer und Felicitas machten noch Besorgungen. Loryne ist neben ihrer Büroarbeit noch für andere Aufgaben im Heim zuständig. Etwas später saß ich im Büro des Schulleiters, als plötzlich die Hausmutter von Malaika, Mama Violet in der Tür stand mit 2 Körben voll Töpfen. Weißes und braunes Brot, Blueband, Marmelade, 2 Spiegeleier, Keniatee mit viel Milch und Zucker. Sie begründete ihren Auftritt mit den Worten: „Mama Asuna hat uns aufgetragen, Dich gut zu versorgen". So saß ich dem Schulleiter gegenüber, belegte seinen halben Schreibtisch und ließ während unserer Unterhaltung, mit dem Milchtee die beiden Spiegeleier über meine Geschmacksnerven gleiten. Etwas von der Szene: Reicher Mann, armer Lazarus tauchte vor meinen Augen auf. Dabei wollte ich heute mal das Frühstück schwänzen. Weit gefehlt. Eine fürsorgliche Frau verliert dich nie aus den Augen.

Mein Gegenüber hatte viele Fragen zu Deutschland. Am liebsten würde er sich dieses Land seiner Träume mal aus der Nähe anschauen. Das wär's dachte ich, als ich später im Klassenzimmer saß und zuhörte. Der Lehrer erklärte die Salzwasserseen im Rift Valley mit Zufluss, aber ohne Abfluss. Er nahm den Nakuru See mit den zahlreichen Flamingos als Beispiel. Ich meldete mich und berichtete von unserem Parkbesuch am Nakuru See. Bis zu 2 Meter Süßwasser durch den Regen, veranlasste die Flamingos weiter zu ziehen zum Natronsee in Tansania. Das wär's, einfach die ganze Klasse in den Bus packen und durch den Park fahren. Wir Wazungu, wir Europäer, haben so viele Möglichkeiten, ein afrikanisches Land kennen zu lernen, aber die Einheimischen stehen in ihrem eigenen Land oft draußen vor dem Zaun.

Im Unterricht der verschiedenen Klassen wurden Themen diskutiert, wie Bodenschätze in Kenia, Schutz der Wälder im Kongo, Bedeutung von Wasser und Bewässerung. Bei meinem letzten Klassenbesuch wurde gerade das Glaubensbekenntnis aufgesagt. Es ist das Lehrfach Religion für alle Konfessionen. Auf einem Fragenbogen unter Nummer 71 wurde gefragt, was heißt katholisch im Glaubensbekenntnis? a. katholische Kirche, b. Pfingstgemeinde, c. weltweite Kirche. Alle haben für „c" gestimmt. In der Diskussion war jeder Schüler überzeugt, dass alle Christen der verschiedenen Konfessionen zur weltweiten Kirche Jesu Christi gehören. Bei uns zuhause hat sich diese Erkenntnis noch nicht in allen Tälern des Schwarzwaldes durchgesetzt. Dafür erlebte ich bei meinem letzten Besuch im Religionsunterricht, wo das Vaterunser aufgesagt wurde, wie der Lehrer ohne Fragebogen, die Frage stellte, was mit „unser tägliches Brot gib uns heute", gemeint ist. Seine Antwort: Es ist der Leib Christi in der Messe. Diese Interpretation steht sicher nicht im kenianischen Lehrplan und war auch für mich neu.

Mein Besuch in Malaika Health Centre. Die Auswertung der beiden Gesundheitstage waren sehr ermutigend. Wir hatten genügend Ärzte, zusätzlich 2 Krankenschwestern. Eine davon, Jacqueline Mutobo wurde von Malaika ausgebildet und arbeitet in einem staatlichen Krankenhaus. Da eine freie Behandlung zugesagt war, aber 100 Kenyashilling = 1 Euro Registrierung verlangt wurde, wie üblich, gab es ein großes Murren unter der Bevölkerung. Es kamen nur 54 Patienten am 1. Tag. Der Eigenbeitrag wurde aufgehoben und es kamen viermal so viel wie am Tag zuvor. Unser vielfältiges Sortiment an Medizin haben wir kräftig aufgestockt, auch mit teurer Medizin, wie Antibiotika, so dass es für längere Zeit noch reicht. Dies macht unsere Einrichtung attraktiv, da die staatlichen Hospitäler, außer Schmerzmittel und einige wenige andere, in diesen Zeiten kaum etwas bieten. Auf die Frage, was könnte man bei uns ermäßigen, meinte unsere medizinische Leiterin, Naomi Namutembi, dass sie alle ihre Preise mit denen von Kliniken im ländlichen Raum unseres Distriktes verglichen und ganz am unteren Ende angesetzt hat. Dazu muss man wissen, dass jeder Vorgang extra berechnet wird, z.B. die Blutuntersuchung im Lab, ärztliche Behandlung, Ausgabe von Medizin. Rechnet man alles zusammen, kommt man leicht auf 500 Shilling, das sind 5 Euro.

Für Menschen im ländlichen Raum, für Kleinbauern und Arme ist das noch viel Geld. Andererseits bringt eine Henne auf dem Markt oder im Straßenverkauf 6,50 Euro, ein Hahn 8,- Euro. Vergleicht man eine Behandlung mit städtischen Preisen, so kostet allein die Registrierung in Kakamega oder Kisumu bereits 10 bis 20 Euro, noch ohne Behandlung und Medizin. Das nur zur Information. Das größere Problem liegt in der Einstellung zur Gesundheit und Krankheit, erklärt mir Naomi. Sie selbst wirbt um Vertrauern unter der Bevölkerung mit Gesundheitsvorsorge und rechtzeitiger Behandlung. Etliche Erkrankungen sind oft zu weit fortgeschritten, effektive Hilfe kommt dann zu spät. Es gibt Komplikationen.

Last not least, es gibt zahlreiche Stimmen unter der Bevölkerung, die erwarten, dass die Dienstleistungen i.A. von Malaika kostenlos sind, da der große Bruder Baba Willy aus Germany mit Mama Asuna und vielen deutschen Freunden dahinter stehen. Es ist und bleibt eine Gratwanderung zwischen not-wendender Hilfe für solche, die dringend darauf angewiesen sind und dem Lernprozess mit Eigenverantwortung für die ganze Bevölkerung, um solch ein internationales Zusammenwirken richtig einzuschätzen. Leider ist die öffentliche Dienstleistung nicht effektiver geworden, sondern weist große Lücken auf. Der lang anhaltende Ärztestreik hilft auch nicht weiter. Merkwürdig, dass hier die relativ best bezahlten Interessengruppen um mehr Gehalt streiken. Aber das gibt es auch anderswo, dachte ich, als ich im Flugzeug saß und den Ansagen des Piloten lauschte. Bleibt der Hoffnungstraum: Werden die Blüten des Apfelbaumes Früchte tragen? Zuerst muss er wachsen und reifen. So ist es auch im Leben. Zuerst muss man arbeiten, bevor man die Früchte genießen kann.

Karwoche – Palmsonntag in Kenia

Um 6.00 Uhr morgens waren wir schon unterwegs zum Frühgottesdienst. Das ist „Kirchgang", sagte ich zu meinen Begleitern, wie in alten Zeiten in Germany. Die Durchgangsstraße füllte sich mehr und mehr, Grüße, Händedruck von allen Seiten, Palmwedel wurden verteilt. Am Ende der Seitenstraße war ein Altar aufgebaut. Der Priester begann singend mit der Palmsonntag Liturgie. Die aufgehende Sonne leuchtete voll in sein Gesicht. Beim Hosianna wedelten alle mit ihren rauschenden Palmblättern. Die Prozession setzte sich unter dem kräftigen, mehrstimmigen Gesang des Kirchenchors in Bewegung. Die Kirche füllte sich mehr und mehr. Man rückte zusammen, Bänke wurden herbeigeschleppt, damit die Besuchermassen Platz fanden. Wir „Bleichgesichter" hatten schon vor Tagen reserviert. Bei uns zuhause habe ich das schon länger nicht mehr erlebt, ich meine das Reservieren für den sonntäglichen Gottesdienst.

Die Kinder tanzten in ihren liturgischen Kleidern vor dem Altar, die Trommeln und der Chorgesang verbreiteten eine fröhliche Stimmung. Es wurde viel gesungen und rhythmisch geklatscht. Bei den Fürbitten kommen Jung oder Alt aus freien Stücken zum Altar. Diesmal waren auch zwei Malaika Kinder darunter. Der Eine betete für die Alten und die Kranken, der Andere für die Waisenkinder dieser Welt und den Präsidenten. Beim Opfergang gibt man jeweils in den Kasten seines Wohngebietes. Das wird dann auch zwecks Ansporn im Gottesdienst am folgenden Sonntag bekannt gegeben. Der 2. Opfergang ist für bestimmte Projekte der Gemeinde oder gesamtkirchlich. Der Dritte gilt für die Versorgung der Priester und Mitarbeiter im Pfarrhaus. Neben Bargeld wurden auch Kraut, Mehl, Eier, Brot, Milch, Zucker, Papaya, Avocado, Zuckerrohr, eine Rolle Klopapier und ein Huhn gestiftet. (Denkt daran, es gibt hier keine Kirchensteuer, die vom Staat eingezogen wird). Bei den Lesungen vernahm ich mit Erstaunen die ganzen biblischen Lesungen der Karwoche bis Karfreitag und zwar mit Gesang. Anschließend folgte fast in selbiger Länge die Predigt. Später bei den Abkündigungen wurde jedes Thema nochmals wie eine kleine Predigt kommentiert. Eine wahre Meisterleistung, Dauer: 3,5 Stunden mit über eintausend Besuchern, darunter ca. 300 Kinder und Jugendliche. Aber die Gesänge mit ihren rauschenden Palmwedeln begleiten uns in unserem Herzen bis ins Halleluja der Auferstehung Jesu an Ostern.

Gottesdienst muss g e f e i e r t werden, ja, wie eine Hochzeit, wo sich Himmel und Erde berühren, jenseits von Zeit. „Gott schuf die Zeit, von Eile hat er nichts gesagt", heißt es im Sprichwort für das Diesseits, das sollte auch für den Gottesdienst gelten dürfen.

Im August 2017

Neue Herausforderungen

Im August sitze ich wieder im Flugzeug gen Süden nach Ostafrika und lande in Nairobi. Am nächsten Tag werde ich in Kisumu von Asuna abgeholt. Eine innere Stimme hatte mich zu dieser Reise gedrängt. Ich wollte Asuna unterstützen, aus dem dunklen Tal der Trauer heraus zu finden. Sie war extra vom Gehöft in Kitale, wo Bonface begraben ist, zum Flughafen gekommen. Diesmal fahren wir direkt ins Kinderheim Malaika. Zu unserer großen Überraschung waren in den letzten Tagen 33 neue Kinder gekommen, die um Aufnahme in Malaika bitten. Das Jugendamt (Children Department), Sozialamt, Bürgermeister, Sozialarbeiter, Polizei, Kinderverwahranstalt (Remand Home) und andere haben sie nacheinander zu uns im Auftrag staatlicher Organe bringen lassen. Asuna sah sich sofort gefordert, bei jedem Kind die Hintergründe zu erforschen. Ich stand ihr zur Seite, ebenso unsere Sozialarbeiterin, der Chairman Lukas, die Sekretärin und Krankenschwester. Schwierig erwiesen sich die Schicksale der Kinder aus dem „Jugendgefängnis", (Remand Home). Zum einen gibt es noch schwebende Verfahren wegen Jugendkriminalität, z.B. wenn die Kids sich Essen im Laden oder auf dem Markt „beschafft" haben. Zum anderen fehlen Unterlagen im Ordner. Asuna bestellte sofort die zuständige Sozialarbeiterin von dort, welche umgehend eintraf und sich nun um die Beschaffung von Dokumenten bemüht. Diese sind wichtig für uns, da jedes Kind vom Gericht erfasst und dem Heim zugewiesen wird.

Bei der letzten Aufnahme von Kindern aus dem „Jugendgefängnis" kostete es uns viel Mühe, jeder möglichen Spur nachzugehen. Schließlich müssen wir herausfinden, ob noch familiäre Bindungen da sind. Oft sind diese Kinder von zuhause ausgerissen, oder wurden misshandelt bis sie auf der Straße landeten und den Kontakt verloren, besonders, wenn sie noch sehr jung waren. Zwei Beispiele: Lukas, der Vorsitzende von Malaika startete die Suche mit dem Landrover, vollem Tank, begleitet von 2 Mitarbeitern und dem verlorenen Mädchen Maria. Sie kontaktierten im angeblichen Heimatgebiet die Ältesten, die Polizei, Bürgermeister, Schulleiter, jedoch ohne Erfolg. Zufällig setzten sie die Suche auf dem Wochenmarkt in Bungoma fort, wo eine Frau am Gemüsestand auf sie aufmerksam wurde und das Mädchen erkannte. Mit einem Jubelschrei und Vigelegele nahm sie tanzend das Mädchen an die Hand und führte sie zum Secondhandstand, wo eine Frau hervortrat und „Maria, mein Kind" rief. Weinend vor Freude drückte sie ihr Kind an sich. Es war die leibliche Mutter, die ihr verloren geglaubtes Kind nicht mehr los ließ vor Wiedersehensfreude.

Bei einer anderen Suche war der kleine Junge mit seinem älteren Bruder nach dem Tod des Vaters und der tödlichen Erkrankung der Mutter und der zunehmend häuslichen Schwierigkeiten ausgerückt und auf der Straße gelandet. Bald darauf versteckten sich die Beiden unter dem Sitz eines Busses, der in die Hauptstadt Nairobi fuhr. Unterwegs wurden sie vom Schaffner entdeckt, der sie im nächsten Ort aussetzen wollte. Die Passagiere plädierten für die Kinder und sie konnten bis Nairobi mitfahren. Später wurde der Kleine von der Polizei auf der Straße der Hauptstadt aufgegriffen und nach Westen ins „Remand Home" in Kakamega gebracht. Über diese Station, „Jugendverwahranstalt", ein schreckliches Wort in der Übersetzung, kamen sie zu uns. Wieder machte sich Lukas mit seinem Team auf die Spurensuche und nach einigen Irr- und Umwegen kamen sie in das Gehöft einer Streusiedlung. In der Mitte war ein kleiner Grabhügel mit einem weiß gestrichenen Kreuz und der Aufschrift „Samuel". Die Mutter hatte in ihrem Schmerz einen Ort der Erinnerung geschaffen für das todgeglaubte Kind. Es war wie Ostern und Auferstehung, berichtete Lukas, als Samuel leibhaftig vor seinem Grab stand. Eine überwältigende Auferstehungsfeier fand ad hoc statt. Vielen Menschen aus den Nachbarschaften rannten herbei, um das tot geglaubte Kind zu berühren. Die Mutter, die wieder ganz geheilt war, ließ ihren Samuel nicht mehr los. Ist das nicht wunderbar, ja wie ein Wunder wahr. Das Interview geht weiter.

Asuna ist wieder ganz in ihrem Element und versucht durch geschickte Fragestellungen alles, was möglich ist, von den Kindern zu erfahren. Vor uns sitzen zwei Jungs im Alter von 9 – 10 Jahren. Die Straße hat sie bereits gezeichnet. Kleine Profi's bemerkte ich, wie sie sich verhalten und argumentieren. Tatsächlich wurden sie beim Diebstahl in Nairobi erwischt. Da sie aus dem Luhya Volk stammen, brachte sie die Polizei zurück nach Kakamega. Und nun sitzen sie vor uns. Vater tot, Mutter tot, so die Erstinformation. Es kann Wochen dauern, bis wir mehr erfahren werden. Unsere Gedanken begleiten sie in die nächste Zukunft. Wie wird es sein, wenn die Schule wieder beginnt und sie als ehemalige Straßenkinder nun Schulkinder werden, die Schulbank drücken, lernen sich zu integrieren im Heim, in die Gemeinschaft in die Schulordnung, in den Ablauf des Alltags. Gegenwärtig sind wir im Gespräch mit einer zweiten Sozialarbeiterin für Gruppenarbeit, Einzelgesprächen und seelsorgerlichem Handeln. Ganzheitlich gesund werden, wachsen durch Bildung mit religiöser Erziehung, kurz, Freude am neuen Leben ist das Ziel. Wir alle sind gefordert, wir alle beraten uns, fällen Entscheidungen, setzen Prioritäten, definieren Zielvorstellungen, werten aus, bewerten neu, es bleibt vieles zu tun. Inzwischen sind die Neuankömmlinge schon einige Tage in Malaika Children's Home. Im Interview beschweren sich zwei über das einfache Essen, Maisbrei, Bohnen, Spinat, Kraut etc. Sie argumentieren, dass es bei ihnen zuhause morgens Brötchen mit Marmelade gab, jeden Tag Fleisch, Fisch & Chips oder Hähnchen. Wir stellen fest, die Mutter lebt noch, betreibt einen Friseursalon, der Vater ist Taxifahrer. Auch das gehört zu unserer ernsthaften Suche nach Wahrheit in den Schicksalen der Neuen. Wir finden heraus, dass Kinder uns anlügen sollten, was ihr Zuhause anbetrifft, ihren Status als Waisen, oder die Armut zuhause vorspielen, damit sie eine günstige Bleibe und kostenlos Ausbildung erhalten. Die beiden Kinder, die es versuchten, sind inzwischen wieder daheim, wo sie herkamen. Unser Anliegen sind die Kinder, die es wirklich nötig haben und für die keiner mehr sorgt, oder so ungenügend, dass es nicht zum Leben und Schulbesuch reicht. Nach 33 Interviews und etlichen Konferenzen ist Asuna wieder hell wach in ihrer Verantwortung, die sie für die Kinder übernommen hat. Auch das ist eine Art der Auferstehung aus dem Tal der Trauer zurück ins Leben, in die Verantwortung, um das Nächstliegende zu tun.

Projekt Baum pflanzen

Unsere Besichtigungen und Beratungen dauern an. Wir stehen im Kontakt mit dem „Agriculture Officer" der Region, der uns einen Experten u.a. für Baum pflanzen zur Seite gestellt hat. Dieser hat sich angeboten, auch in den folgenden Jahren, die Fruchtbaum Anlage zu betreuen, was für uns nicht ganz billig sein wird, da er von weiter her kommt und als Experte seinen Preis hat, 45,– Euro pro Besuch, 2 x monatlich, wie er vorgeschlagen hat. Wir haben zugestimmt, dass er uns zunächst für 1 bis 2 Jahre begleiten soll. Die Forderung beider Experten ist reichlich Kuhdung zur Bepflanzung einzusetzen. Es wurden 60 Tonnen veranschlagt, die wir auf einer für uns erreichbaren Farm zugesagt bekommen haben. Am Freitag werden die recht großen Löcher für jeden Baum ausgemessen und bereits ausgehoben. Erdaustausch steht auf dem Plan. Wir starten mit 50 Obstbäumen und beginnen mit Apfelbäumchen, mit denen unser zweiter Experte erfolgreich in dieser Gegend experimentiert hat, wie er uns versicherte. Ansonsten sind dies die bereits genannten Sorten, wie Mango, Avocado, Papaya, Passion, ergänzt durch Bananen, Orangen und unseren Apfelbäumchen.

Wir pflanzen an:

1) Ein Grundstück, das eingezäunt wird in der Größe von 60 auf 40 Meter
2) Wir pflanzen die Bäume zusammen mit Gemüse, Kraut etc. im großen Gelände am Fischteich
3) Wir pflanzen im Gelände zwischen den Häusern und am Rande der Freifläche.
4) Wir pflanzen im Schulgarten unserer heimeigenen Schule und am Ende des Sportplatzes.

Nach den ersten 50 Bäumen folgen die zweiten 50 Anpflanzungen bis wir am Ende die 500 erreicht haben. Unsere Kalkulation beläuft sich auf 5000,– Euro mit kompletter Einzäunung. Als Institution und Partnerverein werden wir uns an den Folgekosten beteiligen.

Liebe Freunde von Malaika Children's Home,

Willy Schneider ist nochmals zu einem dreiwöchigen Einsatz bis September in Kenia gewesen. Zusammen mit Asuna und den Verantwortlichen im Kinderheim, haben sie die 33 Neuankömmlinge interviewt. Kinder-, Jugendamt, „Jugendgefängnis" (Remand Home), Sozialarbeiter, Polizei, Bürgermeister, Magistrat waren dabei beteiligt. Die meisten (28) konnten aufgenommen werden. Bei etlichen Kindern fehlen alle Unterlagen und müssen mühsam beschafft werden. Vor allem bei unseren Spezialisten von der Straße mit anhängigen Strafdelikten, wie z.B. bei Lawrence, knapp 12 Jahre, gibt es Probleme. Fast hätte er gleich nach seiner Ankunft einen Hausbrand verursacht. Ebenso hat er am 2. Tag zwei unserer Mitarbeiter bestohlen.

Eine echte Herausforderung für Hausmutter, Sozialarbeiter und Leitung. Seit 2 Jahren gilt ein neues, kenianischem Gesetz, das besagt, dass Jugendliche im Alter von 18 Jahren das Kinderheim verlassen müssen. Wir konnten für alle eine Pflegeperson, bzw. Pflegeeltern finden und unterstützen sie weiterhin, vor allem auch mit Ausbildung. Die frei gewordenen Betten im Kinderheim wurden jetzt wieder durch Kinder in Not belegt. Mitarbeiter und Lehrer bemühen sich gemeinsam um die Integration der Neuen. Asuna wird Anfang Oktober wieder zurück erwartet. Sie bringt z.Zt. noch die Maisernte ein und organisiert die Baumpflanzaktion.

Malaika Aktionen

Photovoltaik
Nach dem Besuch von Dr. Ing. Vollmer und seiner Frau wurden in seinem Büro die entsprechenden Anträge an die Bundesregierung gestellt. Sie sind derzeit in Bearbeitung. Es geht um die zentrale Versorgung von Kinderheim, Malaika Health Centre und Schule. Die Anlage soll in einen Container montiert werden, der dann zusammen mit technischen Geräten von hier aus verschickt werden soll.

Safaricom
Der größte Strom- und Netzanbieter in Kenia ist Safaricom. Da bei uns in Malaika die Kommunikation und das Internet sehr langsam funktioniert, haben wir eine Prüfung in Auftrag gegeben. Noch während meines Aufenthaltes konnten wir alle Optionen einer Verbesserung durchspielen, bis hin zur kostenlosen Internet Telefonie. Die notwendige Verstärkung sollte jetzt in Angriff genommen werden. Jedoch kam noch eine „Kleinigkeit" als unerwartete Folgekosten hinterher. Es wurden monatliche Kosten von 350,– Euro geltend gemacht. Dieses kostenintensive Vorhaben stoppten wir bis auf weiteres. Wolfgang und Kay haben im letzten Workcamp das Internet wieder funktionsfähig gemacht. Wir üben uns weiterhin in „Pole Pole" – Geduld.

Obstbäume
Die Pflanzung veredelter Obstbäume, die reichlich Früchte tragen sollen, hat begonnen. Ausgewählt wurden Apfelbäume, Mango, Avocado, Passion, Orangen, Papaya und Bananen. Asuna ist gerade auf der Jagd nach 60 Tonnen Kuhmist, die benötigt werden. Anlass der Spender ist das 500 jährige Reformationsjubiläum. Martin Luther soll gesagt haben. „Wenn morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen". Äpfel stehen für Früchte, darum 500 Fruchtbäume zur Verbesserung der Ernährungssituation in sogenannten Entwicklungsländern. Zwischen den Obstbäumen kann und wird jede Menge, Gemüse, Kraut gepflanzt werden. Für alle Heimbewohner, Schule und Mitarbeiter werden täglich 90 kg gebraucht.

„Die Neulinge"
Mit großer Freude haben die „Neuankömmlinge" die Spielgeräte auf dem Malaika Gelände erobert. Ob Schaukel, Arche, Rutsche, Fußball, etc. alles wird mit Begeisterung ausprobiert. Einige haben aus Draht Autos gebastelt und eine Rennstrecke im neuen Eukalyptuswald festgetreten. Für die Versorgung der Neuen mit Bekleidung, Jacke und Schuluniform mit Socken und Schuhen, ebenso für Decken und Kissen, auch einigen neuen Matratzen, erbitten wir Eure Unterstützung.

ASANTE SANA – vielen Dank!
Euer Malaika Team

Jemand fehlt und spricht doch zu uns

Wenn ich in meine zweite Heimat Afrika zurück komme, beobachte ich meine Umgebung ob sich etwas verändert hat. Nichts ist so beruhigend, wie alte Bekannte zu treffen und festzustellen, dass alles noch am alten Platz ist. Auf meiner ersten Fahrt in die nah gelegene Stadt Kakamega, wir nehmen die Abkürzung über's Land, beobachte ich die Felder, vor allem, was angepflanzt wurde. Ich stelle die Unterschiede zur letzten Saison fest. Am Fluss beobachte ich die hohe Flussgeschwindigkeit der braunen Fluten und schließe auf kürzlich hohe Niederschläge. In den Feldern stehen Häuser und Gehöfte, einige sind mir bekannt. Ich erkundige mich nach Mr. Brown, unserem Maler in Malaika. Werktags arbeitet er mit seinen Händen und renoviert die Malaika Häuser, sonntags predigt er in seiner Pfingstgemeinde. Kinder kommen aus den Höfen zur Straße gerannt und rufen „Mzungu, Mzungu / Europäer". Sie winken freundlich. Hinter der nächsten Straßenbiegung entdecken wir 2 Frauen mit einem großen Tablett auf dem Kopf, beladen mit Bananen zum Verkauf in der Stadt. Diesmal hupen wir 2 x und halten mit unserem Landrover direkt vor den Frauen an. Wie jedes Mal, wenn ich heim komme, kaufen wir alle Früchte auf, um unsere Malaika Kinder zu beglücken. Dafür habe ich zuhause im Schwarzwald eine Spardose. Die Verteilung soll heute Abend sein, wenn sie von der Schule kommen. Übrigens führten die beiden Frauen einen Freudentanz auf, da sie keine 10 km mehr zu Fuß in die Stadt laufen mussten, um einzelne Bananen zu verkaufen.

Es ist bereits gegen 18.00 Uhr, als ich am Eingang unseres Malaika Kinderheim mit meinen Bananen sitze und auf die Schulkinder warte. Ein langer Schultag liegt hinter ihnen, denke ich. Die Tür geht auf, die Ersten kommen heim. Ich begrüße jeden per Handschlag und überreiche die kleine, gelbe Stärkung, die beliebte Banane, Sorte „Ladyfingers" klein und süß. Meistens folgt ein kurzer Wortwechsel, etwa, wie war die Schule, was hat Spaß gemacht, gab es Probleme? Nicht jeder ist in Stimmung, sich zu äußern. Die Mädchen schon eher. Ganz abgesehen davon, sagt man in der Kiswahili Sprachtradition immer zuerst „Mzuri, gut, schön", „lakini – aber" folgt erst in der 2. Runde. (z.B. wie war's in der Schule, gut, aber der Lehrer hat mit mir geschimpft).

Ich freue mich über jeden, der mich ansieht, Salome, David, Maxwell, Ibrahimu, Sarah, Loise, Acadius, Amos, Mercyline, Eusebius, Dorcas, Sheilah, Vivian, Cleophas, Punice, Ruth und wie sie alle heißen. Manchem kann ich ein Lächeln entlocken. Heute vermisse ich Grace. Sie fehlt mir, wo ist sie geblieben? Ich erinnere mich noch gut, wie sie zu uns kam. Es war eine Anfrage, und wir stimmten zu. Grace heißt Gnade, ein schöner Name, der mich nachdenklich macht. Das Mädchen ist HIV positiv. Zuerst war sie ziemlich schüchtern, allmählich lebte sie sich gut ein, hatte Freundinnen und fühlte sich wohl in der Gemeinschaft. Diesmal erfuhr ich, dass ihre Betreuerin nach all diesen gemeinsamen Jahren in Malaika wieder ganz für sie sorgen will. Sie wurde abgeholt und in eine Internatsschule im Distrikt gebracht. Jetzt ist sie weg. Sie fehlt mir. Ihre Anwesenheit war mir wichtig. Das wird mir jetzt erneut klar. Ihr Schicksal hat mich stets berührt. Ihr Name hat mich getröstet, Grace – Gnade. Ihr Leben ist in Barmherzigkeit eingehüllt und hat Zukunft. Jede Begegnung ist ein Wunder, jedes Zusammensein und Zusammentreffen Gnade, ein einmaliges Geschenk. Leider realisieren wir das oft erst so richtig im Nachhinein, wenn er oder sie fehlt. Am nächsten Abend halte ich ein Bonbon in der Hand und sage in meinem Herzen „Danke" zu jedem Kind. Danke, dass es dich gibt. Danke, dass ich dir begegnen darf. Danke Gott, dass jedes Kind unter deinem Segen gedeihen darf.

Und ich summe die Melodie zu den schönen Worten, die ich unseren Malaika Kinder und allen Kindern dieser Welt widme: Du bist gewollt, kein Kind des Zufalls, keine Laune der Natur, ganz egal, ob du dein Lebenslied in Moll singst oder Dur. Du bist ein Gedanke Gottes, ein genialer noch dazu, du bist du, das ist der Clou, ja, der Clou, ja das bist du.

DU BIST EINER VON GOTTES WAHRGEWORDNEN TRÄUMEN

Du bist ein Malaika Kind,
Du bist beschützt und
behütet von Deinem Schutzengel.

Willy Schneider

Kenianische Talente
von Amos

Kenia ist ein bekanntes Land in dieser Welt. Es ist in 47 Landkreise aufgeteilt. An der Spitze steht ein Präsident. Unter der Bevölkerung in Kenia gibt es viele verschiedene Talente. Kenia ist Top unter den drei Staaten, Tansania, Kenia, Uganda. Seine Innovationen, Produktionen können sich sehen lassen. Kenia hat viele Gäste aus aller Welt angelockt wegen seines Reichtums an Natur und gutem Klima.

Viele unserer eigenen kenianischen Talente sind in andere Länder ausgewandert. Darunter sind auch Künstler, Komiker, Fußballer und Spezialisten aller Art. Einige der talentierten Menschen in Kenia sind in Malaika Children's Home zu finden. Sie werden angeführt von Mama Asuna und Baba Willy. Die Kinder und Jugendlichen von Malaika sind im ganzen Distrikt bekannt für ihre interessanten Aufführungen und Darbietungen.

Andere sind wie „Victor Mukhubi Klanyama" der Kenia als Fußballer in England repräsentierte. Ein anderer ist Musiker und heißt „Bahati". Er hat etliche Titel produziert. Kenia hat viele gute Musiker hervorgebracht. Baba Willy und Mama Asuna repräsentieren Kenia aufs Beste in Deutschland. Viele Kenianer, selbst in hohen Regierungsämtern sind stolz auf diese beiden Vertreter, die für die Armen dieser Welt eintreten, besonders für die Kinder, die in Not sind.

Indem Mama Asuna und Baba Willy den armen Kindern helfen, verpflegen, sie ausbilden lassen und fördern, kommen im Laufe der Zeit viele Talente zum Vorschein. Unser neues Zuhause Malaika Children's Home hat in der Vergangenheit viele arme und hilflose Kinder von ganz Kenia aufgenommen. Erstaunlich, dass solche Kinder mit Fähigkeiten besonderer Art ausgestattet sind.

Im vergangenen Schuljahr sind 10 Schüler ausgewählt und in Nationale Bildungseinrichtungen aufgenommen worden. Fünf davon schafften es bis zu einem Universitätsstudium. Solche Talente werden ihren Weg in eine bessere Zukunft machen. Ein besseres Leben steht vor ihnen, für das sie Gott danken werden. Die Ausbildung deiner Talente hat dann ihr Ziel erreicht, wenn die Dankbarkeit deines Herzens von Gott preisgekrönt wird. Solche Dankbarkeit ist das höchste Talent im menschlichen Leben.

African Culture – Afrikanische Kultur
von Lilian

Jede Gruppe und soziale Organisation eines Landes hat seine eigenen Bräuche und Glaubensweisen. Es gibt viele Wege, um die eigene Kultur in Afrika zu bewahren. Sie können im Museum besichtigt werden, wo sie präpariert wurden. Das betrifft Tiere, besondere Menschen und viele Gebrauchsgegenstände aus vergangenen Zeiten. Überall in den Dörfern gab es besondere Orte, wo kultische Handlungen stattfanden, heilige Stätten mit Gerätschaften. Später wurden diese in Kirchen und Moscheen verlegt. Besucher von anderen Ländern sind sehr interessiert an der kulturellen Besonderheit und Vielfalt in den verschiedensten Landesteilen.

Die große Aufmerksamkeit der meisten Besucher gilt unseren Tieren in freier Wildbahn, wie Löwen, Elefanten, Zebras, Büffel, Giraffen, ebenso dem Vogelreichtum und vielem anderen. Besucher bereichern unser Land. Wir haben auch einiges zu bieten, in unseren traditionellen Tänzen, unseren Kostümen, Dekorationen, auch unseren Speisen und Früchten. Leute im Kikuyuland essen gerne „Mokimo" und „Irio" im Luhyaland ist es der Maisbrei „Ugali". Selbst wenn ein Luhya z.B. den ganzen Tag auswärts gegessen hat und er kommt nach Hause, sagt er, er ist hungrig. Warum? Er hat heute noch kein Ugali gegessen. Die Religionen folgen ihren Bräuchen. Die Muslims beten in der Moschee zu dem einen Gott am Freitag, die Christen beten in der Kirche zu dem einen Gott am Sonntag, eine christliche Kirche, die Adventisten, beten am Samstag, entsprechend dem jüdischen Sabbath. Wir Kenianer lieben unser friedliches Land. In anderen Ländern Afrikas wurde hart gekämpft und ist viel Blut geflossen. Wir haben deshalb auch eine Vorbildfunktion anderen gegenüber.

Als die Zeit dahinfließt, die Sonne im Osten aufgeht und im Westen untergeht, träume ich von dem Beruf einer Rechtsanwältin. Dann würde ich in der Lage sein, solche in unserer Mitte, die Gesetze willentlich brechen, die Umwelt vernichten, die Korruption fördern ins Gefängnis bringen. Ich würde andere Länder besuchen, von den Menschen und Gesellschaften dort lernen, um die Entwicklung meines eigenen Landes zu fördern. Negative Entwicklungen, wie Korruption, „Vetterleswirtschaft", die öffentliche Gelder unter sich aufteilt, sind mir ein Gräuel. In der Vetterleswirtschaft wollen die Leute alles für sich selbst und gönnen den Reichtum keinem anderen. Wie kann man sich selbst so bereichern, dass andere, nicht davon profitieren und in Armut enden müssen. Vor allem würde ich mich als Juristin für die Menschenrechte einsetzen. Alle Menschen sollten gleich behandelt werden. Ich erwarte von meiner Regierung, dass sie konsequent einschreitet und das Recht durchsetzt, ohne Ausnahme. Ich möchte eine Botin des Friedens werden, bei uns und in anderen Ländern dieser Erde. Wir werden dieselben Friedenslieder lernen und gemeinsam singen, bis Friede werde. Gerechtigkeit für alle, Friede für die ganze Menschheit. Das ist unser Ziel. Wir wollen frei, glücklich und zufrieden sein und dafür sorgen, dass die Grundbedürfnisse aller Menschen befriedigt werden. I love you all. Lilian

Tourismus
von Wafula

Die Tourismusindustrie produziert das größte nationale Einkommen, an zweiter Stelle kommt die Landwirtschaft. Kenia hat schon immer große Fortschritte gemacht in der Entwicklung des Tourismus, verglichen mit Tansania und Uganda. Der Reichtum der Natur, der Tiere, Pflanzen, Vögel, der Seen und Berge, die unterschiedlichen Völker und ihre Traditionen locken Besucher aus aller Welt an. Viele Touristen suchen Erholung in den Hotels oder auf Safaris. Sie bevorzugen das Winterhalbjahr, in dem es in Deutschland kalt wird.

Voraussetzung ist die Stabilität des Landes, sowohl politisch, als auch wirtschaftlich. Investoren von außerhalb brauchen Sicherheiten. Inzwischen gibt es auch viele Investoren aus dem Inland. Beide zusammen haben ein überzeugendes Angebot an Hotels und Safariausrüstung. Das Angebot im traditionellen Bereich der Völker hat zugenommen und die Besucher lieben Tänze und Gesang, wie die der Maasai, der Giriama, Luo und Luhya mit Sukuti und anderen Volksgruppen.

Der Tourismus hat viele Arbeitsplätze geschaffen, auch für Zulieferer und Farmer, die ermutigt werden, für die Hotels zu produzieren. Der Straßenbau wurde intensiviert, landesweit erweitert, auch in den National Parks, die Telekommunikation verbessert, der Luftverkehr hat zugenommen, ebenso konnte das Personal der Rancher in den Parks verstärkt werden. Trotzdem braucht es noch größere Anstrengungen, um die Wilderei einzudämmen, besser, auszurotten.

Der Tourismus ist ein Segen, weil er die Menschen wachrüttelt, die Natur zu pflegen, zu schützen und vor allem wertzuschätzen als Gottes Gabe und Aufgabe. Der Tourismus zeigt uns, es lohnt sich. Ein Land wird dafür belohnt durch neues Einkommen, das Besucher hier schaffen. Sicherheit, Gastfreundschaft, Infrastruktur und der unendliche Reichtum der Schönheit unseres Landes mögen Besucher aus aller Welt überzeugen, uns zu besuchen. Karibu, welcome!

Nationalismus
von Regina

Volks- und Clanegoismus bevorzugt das eigene Volk, die eigene Gruppe. Es führt zu einer Verschlechterung des sozialen und ökonomischen Wachstums in Afrika. Tatsache ist, dass Nationalismus mehr Schlechtes, als Gutes gebracht hat. Volksegoismus hat viele Probleme verursacht. Menschen werden nicht die gleichen Chancen bei der Arbeitssuche eingeräumt, Regierungsaufträge und Finanzen erreichen bestimmte Volksgruppen seltener. Bei der Arbeitsvergabe werden Leute bestimmter Ethnien bevorzugt.

Der Standard der Schulen in gewissen Volksgruppen sinkt aufgrund von Benachteiligung. Andererseits genießen bevorzugte Leute ihre Chancen und stecken ihren Landsleuten das Beste zu. Die Finanzen erreichen nicht alle Landesteile in gleicher Weise. In medizinischer Hinsicht kann das fatale Folgen haben bis hin zur erhöhten Kindersterblichkeit oder Unterversorgung mit Lebensmitteln. Gelder für Hungerhilfe fließen in die Taschen von Verwandten und Begünstigten.

Obwohl es Regeln gibt für Entwicklungsgelder und Familienhilfe kommt nicht jede Hilfe dort an, wozu sie bestimmt war. Im heutigen Kenia wurden einige Landesteile besser unterstützt, als andere. Manche haben bis heute eine sehr schwache Infrastruktur. Volksegoismus hat in etlichen Gesellschaften in die Armut geführt. Armut führt zur Kriminalität. Menschen suchen das Nötigste zum Leben und nehmen das Recht in ihre Hand, weil ihnen nicht die gleichen Lebenschancen eingeräumt werden. Solche Menschen tun es aus Verzweiflung in einer aussichtslosen Lage.

Wir in Kenia, wir sollten uns ernsthaft einüben in Frieden, Gerechtigkeit und Einheit und zwar im ganzen Land in gleicher Weise. Durch die Liebe sind wir motiviert füreinander da zu sein, gleiche Rechte in der Entwicklung unseres Landes zu gewähren. Auf diese Weise würde Kenia in der Staatengemeinschaft Afrikas Anerkennung finden. Ich selbst würde gerne eines Tage eine Präsidentin von Kenia sein und mithelfen den Volks- und Clanegoismus zu besiegen.

Ein afrikanisches Kind
von Sylvia II

Ein afrikanisches Kind erlebt viele Herausforderungen im Laufe seines Lebens. Der Grund liegt darin, weil viele Leute vergessen haben, dass Kinder ihre Rechte haben. Erwachsene betrachten Kinder oft als ihre Objekte, die eigentlich nicht existieren. Kinder, die Behinderungen haben, wurden verneint. Menschen vergessen, dass Behinderung nicht Unfähigkeit bedeutet (disability is not inability). In manchen Gesellschaften glaubt man, dass solche Kinder mit einem bösen Omen belegt sind, oder sogar verzaubert wurden. Das sind nur einige der Probleme, die ein afrikanisches Kind betreffen.

Armut. Das ist ein großes Problem für ein afrikanisches Kind. Kinder von armen Eltern landen auf der Straße, oder werden als Neugeborene im Hospital zurück gelassen. Solche Kinder fühlen sich verneint, isoliert, ungeliebt. Kinder, die zum Haushalt beitragen müssen, etwa durch Kinderarbeit, vertun ihre Zeit auf der Straße. Die Regierung ist sehr gefordert, die Probleme der Kinder lösen zu helfen.

Konflikte. Bei Menschen, die nicht übereinstimmen, können Konflikte tödlich enden, oder es gibt Wachstum nur auf niedrigster Ebene. Diese Probleme können verursacht werden durch Rivalität verschiedener Ethnien, Egoismen in den Dynastien, ungleiche Verteilung der Güter und religiöse Verschiedenheiten. In einem konfliktreichen Umfeld, finden keine Entwicklung, keine Bildung, kein Handel und andere Initiativen zur Förderung der Gemeinschaft statt.

HIV / AIDS. Das ist eine Krankheit, die durch einen Virus übertragen wird. Er kann von der Mutter auf das Kind übergehen bei der Geburt. Sie kann sexuell übertragen werden, oder durch Blut aufgrund einer Wunde. Eltern sterben und hinterlassen Waisen. Waisenkinder leiden Not, kein Essen, keine Bildung. Einige werden adoptiert durch Eltern, die sie missbrauchen für ihre Arbeit und stressen. Gestresste Kinder bringen schlechte Ergebnisse auch in schulischen Leistungen.

Fortgeschrittene Technologien. Kinder werden verwöhnt mit technischer Ausrüstung, z.B. Handy, Computerspiele, Fernsehfilme, entsprechende Videos. Die Konzentration lässt nach, die schulischen Ergebnisse sind entsprechend. Wir sollten die Rechte der Kinder respektieren und sie darin unterstützen. Aber Eltern sollten sich um die Kinder kümmern und eingreifen, wo eine Entwicklung in Schieflage gerät. Es geht dabei auch um die Entwicklung eines ganzen Landes. Kinder sind Zukunft. Kinder sind ein Geschenk Gottes, eine Gabe und Aufgabe und Erwachsene sollten in der Lage sein, sie gut zu betreuen.

Die große Frage: Warum gibt es Korruption?
von Salome

Wie schön wäre es, wenn wir ohne Korruption leben würden, alle gleichberechtigt, in Frieden und Gerechtigkeit.

Warum gebrauchen Leute mit Autorität und in guter Position Korruption? Warum wollen leitende Regierungsvertreter nur für sich und ihre Vertrauten sorgen und nur diese aus ihren Quellen, die doch für alle gleich sprudeln sollen, profitieren lassen? Warum erreichen bestimmte Leute, die nach führenden Positionen streben, nur durch Bestechung vieler, solche Ziele?

In unserer afrikanischen Philosophie sagen wir „Umoja ni nguvu". Gemeinsam schaffen wir es, gemeinsam sind wir stark. Gemeinsam schaffen wir das, was ein einzelner nicht kann. Nur im Miteinander gelingt die Entwicklung unseres Landes. Nicht einer allein, oder einer mit seiner Gruppe kann das erreichen. Warum versucht einer sein kriminelles Glück, dennoch?

Wir sind stolz, dass z.B. unser Bildungssystem sich beachtlich entwickelt hat. Es gibt viele, die ein sehr gutes Examen gemacht haben. Trotzdem werden gute Jobs oft an Begünstigte aus dem eigenen Lager vergeben, obwohl diese vielleicht mit niedriger Punktzahl abgeschlossen haben, manche sogar durchgefallen sind. Warum wird das so entschieden? Warum nicht der Qualifikation entsprechend? Warum wird das nicht von einer neutralen Person überwacht?

Wir alle wissen, dass die Voraussetzungen, Bildung erwerben zu können sehr unterschiedlich sind. Menschen im Nordosten Kenias, die meisten sind Nomaden, können in Dürrezeiten oft das Schulgeld nicht aufbringen und versäumen die Schule. Sollen sie deswegen benachteiligt werden? Warum kann man ihnen nicht andere Möglichkeiten eröffnen, dass sie ebenso zum Ziel gelangen?

Das bekannteste Beispiel von Eigeninteressen betrifft die Polizei, vor allem solche, die auf der Straße kontrollieren. Immer erfinden sie etwas und lassen dann den Fahrer laufen, wenn er ihnen etwas zugesteckt hat. Am schlimmsten jedoch ist es, wenn einer, der keinen Führerschein hat, sich frei kaufen kann. Solche illegalen Fahrer verursachen oft Unfälle, manche mit Todesfolge. Wo sind die neutralen Vertreter des Gesetzes, die das Recht ohne Ansehen der Person durchsetzen?

Wahlen in Kenia sind sehr unsichere Zeiten. Warum muss viel Geld eingesetzt werden, damit einer gewinnen kann? Selbst die Wahlkommission ist nicht frei von diesen Einflüssen, wie allgemein bekannt ist. Wo sind die unbestechlichen Vertreter des Gesetzes?

Es wird höchste Zeit, dass wir alle, nur solche Volksvertreter wählen, die ehrlich, gerecht, vertrauenswürdig, aufrichtig und unbestechlich sind. Wenn wir in Malaika das Wahlalter erreicht haben, werden wir als junge Erwachsene, eine Zukunft ohne Egoismus, Selbstbereicherung und Missbrauch der Macht wählen, eine Zukunft, wo Gerechtigkeit und Frieden herrschen und alle Menschen ihr gleiches Recht bekommen. Warum sollte das unmöglich sein? Kila ndege huruka na mbwawa zake. Every bird flies with its own wings. Jeder Vogel fliegt mit seinen eigenen Flügeln.

Armut
von Silvia I

Armut kann die Grundbedürfnisse des Menschen, wie Nahrung, Kleidung und Unterkunft nicht befriedigen. Viele Menschen sind so arm wie eine Kirchenmaus (as poor as church mouse). Die Familien sind für Krankheiten anfälliger, weil sie nur selten ausreichend zu essen haben. Kinder haben keine ausgeglichene Ernährung. Eltern haben kein Geld, können sich nichts leisten. Selbst wenn du arm bist, sollst du nicht untätig sein und sagen, Gott wird es richten. Gott hilft solchen, die sich selbst helfen. Auch die kleinen, einmaligen Möglichkeiten etwas zu tun sind große Chancen, nicht in Lethargie zu verfallen.

Armut tut weh, weil es viele Familien gibt, die sich nur eine geringe Mahlzeit am Tag leisten können. Kinder tragen gebrauchte, zerrissene Kleidung und werden von Kindern reicher Leute verspottet. Manche Kinder haben gar kein Zuhause und ducken sich in den Hauseingängen, wenn es regnet. Meistens werden sie vom Wachpersonal verjagt. Sie werden nass, es ist kalt und bald werden sie krank. Für eine Behandlung haben sie kein Geld.

Aids hat viele Menschen in die Armut getrieben. Sie haben alles, was sie hatten in teure Medizin gesteckt, bis sie selbst in Armut und Verzweiflung gelandet sind. Viele wollen es gar nicht wahrhaben, dass es Aids gibt, das ansteckend, sogar tödlich enden kann. Wenn du vorhast zu heiraten, sollten sich beide unbedingt auf Aids untersuchen lassen.

Wer drogenabhängig wird, endet bald in Armut. Der Betroffene gibt der Drogenbeschaffung Priorität und vernachlässigt die Familie. Besonders Kinder sind immer zuerst betroffen. Auch der Abhängige schadet zunehmend seiner eigenen Gesundheit. In vielen Familien nehmen beide Elternteile Drogen. Es ist eine Welt ohne Wiederkehr. Am Ende werden Kinder zu Waisen. Kinder auf der Straße haben viele Stadien in der Erwachsenenwelt bereits erlebt. Auch der Tod ist ihnen nicht fremd. Eltern sterben an Drogen, an Aids und Alkohol. Kinder verlassen die arme Familie auf der Suche nach Essbarem und nach Schutz in einer Gruppe.

Dennoch können reiche Menschen, Armen helfen, indem sie einander die Hand reichen, teilen und einander die Zuversicht geben, dass es immer noch einen neuen Anfang im Leben gibt. Aber mach die Armen nicht abhängig von deiner Hilfe, sondern hilf ihnen auf ihre eigenen Füßen zu stehen und ihr Schicksal und den Neuanfang in ihre eigenen Hände zu nehmen. Für alle gilt: Bildung ist der einzige Weg, um der Armut zu entkommen.

Mein Traum
von Ibrahim

Der große Traum meines Lebens war und ist ein Flugzeug zu fliegen. Als ich ein kleiner Junge war, nannte ich den Chauffeur eines Flugzeugs „Papa". Später erklärte mir der Englischlehrer, dass dies ein Pilot ist. Dieser Name hatte einen zauberhaften Klang. Ich träumte, wie man schnell andere Menschen, Länder, Kontinente besuchen kann. Ursprünglich stellte ich mir vor, dass Gott diese Maschine bis in große Höhe zieht. Dann wurde mir erklärt, wie es technisch möglich ist und wie Menschen per Computer steuern. Einmal begegnete ich einem Piloten am Flugplatz und stellte ihm viele Fragen. Mein Vater wusste von meinem Traum. Leider verstarb er. Auch meine Mutter wusste mein Geheimnis. Jedoch ist sie bald sehr erkrankt. Es wurde zunehmend schwieriger, das Schulgeld für mich aufzubringen. Ich machte doppelte Anstrengungen, sowohl beim Lernen in der Schule, als auch in der Freizeit, um etwas beitragen zu können. Ich wurde der Klassenbeste im ganzen Distrikt.

Wegen fehlendem Schulgeld schickte man mich nach Hause. Ich machte alle möglichen Arbeiten und konnte schließlich die Hälfte des Schulgeldes bezahlen. Ein Teil meiner Einnahmen verwendete ich zum Kauf von Essen, für meine jüngere Schwester und meine kranke Mutter. In jenen Tagen begann ich zu verstehen, dass die Wurzeln der Ausbildung bitter sind, aber die Früchte süß werden. Das machte mir Mut und gab mir Zuversicht. Nach längerer Zeit wurde ich wieder nach Hause geschickt wegen fehlendem Schulgeld. Ich hatte keine Wahl. Ich erinnere mich noch gut, wie ich eines Tages meine todkranke Mutter im Krankenhaus besuchte und ihr Tee und Kochbananen zum Essen brachte. Zwei freundlich aussehende Menschen tauchten plötzlich auf und begrüßten mich. Ich konnte sie nicht übersehen, obwohl wir in der Schule gelernt hatten, sich nicht auf Fremde einzulassen.

Sie stellten mir viele Fragen, besonders zu meiner Ausbildung und meinen Zielen. Ich erklärte ihnen alles, wie es um mich und meiner Familie steht. Sie ermahnten mich, mein Bestes zu geben, was ich ihnen versprach. Bald darauf wurde ich eingeladen, mit zu kommen, es ging in das Malaika Children's Home. Als meine kranke Mutter davon hörte, antwortete sie mit einem schwachen Lächeln.

Ich weiß noch genau, wie ich den weiß glänzenden Landrover bestieg „the defender" der Verteidiger, was für ein Hinweis. Unterwegs stellten wir uns näher vor. Der Mann sagte, ich bin Baba Willy und das ist Mama Asuna, und er zeigte auf seine Frau. Nach längerer Fahrt, sah ich das Schild „Malaika Children's Home". Ich wusste, jetzt sind wir da. Mir wurde ein Zimmer, ein Bett zugeteilt und am nächsten Morgen ging ich bereits in die Schule. Ich wusste, jetzt esse ich mein Zuckerrohr, wo es heißt „vom geschmacklosen Teil zum süßen Ende". Tatsächlich erreichte ich dieses Ende Jahre später. Das Examen in Klasse 8 bestand ich als einer unter den Top Ten und zwar landesweit, mit 430 Punkten. Ich war Champion im ganzen Distrikt, der stolz auf mich war. Meine „Good Parents" – Paten – Mummy Asuna und Daddy Willy waren überglücklich. Sie gründeten auch die Privatschule von Malaika, die in der Bildungslandschaft von Kenia für positives Aufsehen sorgte.

Ich bin inzwischen in der Secondary School. Ich bete täglich, dass Gott mir die Kraft gibt, gute Leistungen zu erbringen. Sie sollen mich in den kommenden Examina meiner Vision, meinem Traum näher bringen: Ich will Pilot werden. Wenn ich das schaffe, werde ich zu einem Unterstützer von Malaika Children's Home, um andere Waisen zu unterstützen. Ich will anderen helfen, wie mir geholfen wurde.

Female Genital Multilation – Weibliche Genitalverstümmelung
von Lilian Aseka

Es hat sich wieder ereignet, er wusste es, er hat sich davor gefürchtet, aber es gab für ihn keine Möglichkeit, es zu stoppen. Er hatte es versucht beim ersten Mal, er hatte versucht die Ehre seiner Schwester zu verteidigen, aber es war vergeblich.

Eine andere seiner Schwestern wurde verheiratet, nicht mit ihrer eigenen Zustimmung und nicht einmal dem Wunsch des Vaters entsprechend, aber sie hatte keine Wahl, weil der alte Häuptling gesprochen hatte und nichts konnte seine Überzeugung ändern.

Und wiederum würde eine weitere Schwester bald zu einer unglücklichen Braut, und wieder würde er einen anderen grantigen Mann als Schwager bekommen. Er suchte nach seiner Schwester Johanna und als er sie entdeckte, lächelte sie mit Tränen in ihren Augen. Er setzte sich neben sie und hielt ihre Hand.

Als er die Hand seiner Schwester drückte, fragte er sich, ob das je ein Ende nehmen wird. Diese Korruption, dieses diktatorische Gehabe und diese Unterdrückung durch den alten Häuptling. Die anderen in seiner Clique haben zu viel von ihrem Land, das ihnen gehörte, genommen, ebenso mussten sie zuviel Geld in Form von Steuern bezahlen. Nun waren ihre Kinder dran, besonders ihre Töchter wurden zur Heirat mit älteren Männern gezwungen worden.

Während er dies bedachte, schaute er auf seine Schwester; sie war gerade mal 14 Jahre alt, eine Braut mit wundem Herzen. Er hatte versucht, all dies zu verhindern, hat an der Seite seines Vaters viele Schlachten geschlagen, weil er keine seiner Schwestern verlieren wollte, aber jedes Mal haben sie verloren, verloren sie wieder eine Tochter, dabei verlor sein Vater jedes Mal ein Teil seiner selbst, schließlich war es pure Verzweiflung, die ihn überkam.

Johanna, ich konnte nichts dagegen tun, so musste er goodbye sagen zu seiner Schwester und das Beste für sie hoffen, dass ihr zukünftiger Ehemann nicht die Beschneidung von ihr fordern würde wie einige Männer es taten.

Abschied in Kenia: Die Beerdigung von Bonface

Wie das grollende Nachmittagsgewitter im Schwarzwald schlug die Nachricht von Bonface blitzartig ein. Bonface auf der Intensivstation an den Schläuchen, Nierenversagen und einiges mehr. Die Diagnose ließ das Schlimmste vermuten. Dabei war die letzte Krise im November erfolgreich überwunden und es ging aufwärts. Die Ereignisse überschlugen sich diesmal. Asuna flog am nächsten Morgen nach Nairobi. Bei der Ankunft erfuhr sie, Bonface ist tot. Sie fuhr sofort weiter, die halbe Nacht hindurch bis ins Krankenhaus in Kisumu. Nach etlichen Krankheitseinbrüchen in den letzten Jahren, war dieser Tag plötzlich da und endgültig.

Was ist alles geschehen zwischen Sonnenaufgang seines Lebens und dem Sonnenuntergang. Asuna war damals eine junge Mutter von 20 Jahren, als sie Bonface geboren hatte. Aber sie durfte den Mann, der sie liebte nicht heiraten. Ihr Vater bestimmte es so und die afrikanische Tradition war nicht verhandelbar.

Bonface war ihr Juwel in den nächsten 5 Jahrzehnten, in „guten, wie in bösen Tagen". Als Asuna und ich 1980 unser gemeinsames Leben beschlossen, wurde Bonface unser Sohn und er nannte mich Baba. „Wir" und „uns" sind die Markenzeichen gemeinschaftlichen Lebens in Afrika. Jeder gehört dazu, gleich berechtigt, respektiert, geliebt. Begriffe, wie Schwiegermutter, Stiefsohn, habe ich auch auf deutsch nie gemocht. In den alten Familienbüchern des Kirchenarchivs las ich öfters das Wort „Bastard", das altdeutsche Wort für ein sog. „uneheliches" Kind. In Afrika ist jedes menschliche Leben ein Geschenk Gottes, in seiner Liebe geborgen und mit dem Ehrentitel Kind Gottes bezeichnet.

Beerdigung

Es war nicht leicht, mitten in den Terminen zu entscheiden. Ich entschied mich für Asuna und flog nach Kenia. Das war richtig, wie mir später bestätigt wurde. Vincent unser Fahrer holte mich morgens um 7 Uhr in Kisumu ab. Kurz nach 10 Uhr fuhren wir in Kitale in das Gehöft unserer Farm. Die Beerdigungszeremonien haben begonnen. Zwei Tage zuvor hatte Bonface in Malaika Abschied genommen von allen Malaika Kindern und der ganzen Bevölkerung. Hier war er Lehrer, hatte die ersten Malaika Häuser mitgebaut, heiratete Jane, Stephen und Hanneli wurden geboren. Zum Abschied wird der Sarg im Gehöft aufgebahrt, er ist offen, damit jeder „von Angesicht zu Angesicht" „Auf Wiedersehen" – wir sehen uns wieder – sagen kann. Jetzt ist er auf unserer Farm aufgebahrt, mitten im Hof. Die Farm wurde das zweite Zuhause für Asuna und die Bonface Familie. Mais und Bohnen werden hier im Hochland auf 2.300 m angebaut. Das dient auch zur Versorgung unseres Malaika Projektes. Hinzu kommen Gemüse, Zuckerrohr, Schweinehaltung, Kühe, Ziegen, Hühner, Enten, beschützt von 6 Hunden. Ein Eselsgespann bringt weitere Stühle für die vielen Besucher. Einer der 7 Chöre singt gerade als wir eintreffen. Asuna kommt mir entgegen, wir gehen zum Sarg und ich segne die kalte Stirn von Bonface mit dem Kreuzeszeichen. Dann gehen wir zu einem der vielen, offenen Zelte, unseres mit der Aufschrift „Familie".

Der Bruder von Asuna, Majimbo führt durch das Programm. Zwischen den Reden erklingen viele schöne Chorlieder. Die Reden haben mich sehr beeindruckt. Dabei wird von jedem Redner die ganze Gruppe nach vorne gerufen. Bonface war Lehrer. Er lebte seinen Beruf als Berufung. Man bescheinigte ihm, dass er topfit auch in den neuen Fächern war und die Schüler begeistern konnte. Über 60 Lehrer kamen nach vorne, seine Lehrer, ehemalige Kollegen, Schüler, die inzwischen Lehrer geworden sind, Lehrer von Nachbarschulen. Jeder stellt sich persönlich den Trauergästen vor. Es folgen Bürgermeister, Landrat, Schulräte, Wegbegleiter, Freunde.

Dann stellt sich die Familie vor, die Ältesten beider Familien, Onkel, Tanten, viele Cousins. Sehr beeindruckt war ich von den Reden seiner Kinderschar, die zuvor von einem Redner als „Erfüllung der Verheißung Gottes, seid fruchtbar und mehret euch" gepriesen wurde. 11 Kinder, die ersten bereits mit abgeschlossenem Studium, andere noch in Ausbildung. Jeder und jede erzählte mal kürzer mal länger seine Geschichte mit dem Vater, oft unter Tränen. Über allen Freuden und Leiden, hoben sie die respektvollen Begegnungen und die liebevolle Fürsorge des Vaters hervor. Am Ende stand immer die Bitte um Vergebung. Jeder wollte in Frieden Abschied nehmen. Das ist Afrika, so schoss es mir durch Herz und Sinnen. Und es war eine Versöhnung stiftende Gemeinschaft. Am Grab wurden die Gräben der Familienstreitigkeiten zugeschüttet. Alle waren gekommen, alle beteten vereint und gaben sich einander die Hand. Über den Gräbern breitete sich die Macht der Versöhnung aus. Die Mutter Asuna, die Ehefrau Jane und ich beschlossen den Reigen, jeder mit seiner Herzensgeschichte. Nach einigen Stunden Verspätung, laut Planung begann jetzt die Messe. Aber so denkt man hier nicht. Keiner schaut auf die Uhr, keiner wird unruhig. Dasein, teilhaben, zuhören, einfach Mitmensch sein, das ist Leben in der Gemeinschaft. In der Predigt hat uns der Dekan aus dem Herzen gesprochen. Er zelebrierte die Messe mit 3 Diakonen, 2 Katechisten und einigen Ministranten. Es war auch eine machtvolle Demonstration der römisch kath. Konfession, meinte ein Prediger der Quäcker, Friendschurch, anerkennend. In diesem Hochland von Kitale haben viele Volksgruppen und Einzelfamilien gesiedelt. Sie kamen oft von weit her, bis Uganda. So siedelte auch die Familie von Bonface, auf der Suche nach fruchtbarem Land und Asuna wurde Farmerin. Jede Gruppe brachte ihre Konfession mit, viele begannen eine Kirche zu bauen.

Die röm. kath. Ortskirche ist erst im Aufbau mit gerade 200 Mitgliedern. Später kam ich ins Gespräch mit dem örtlichen Bürgermeister, der nach seiner akademischen Laufbahn in der Verwaltung Theologie studierte mit Master Abschluss. Er ist Bürgermeister und Pfarrer einer jungen Pfingstgemeinde.

Am Ende der Messe traten zum Lobgesang auch die traditionellen Sänger, Tänzer und Trommler auf. Es waren die „Alten", die zuerst aufsprangen und unter offenem Himmel den Altarraum füllten mit ihren hüfteschwingenden Bewegungen und dem grellen „Vigelegele" dem traditionellen Zungengezwitscher. Nach dieser Session folgte die Grablegung im Hof, gegenüber dem Haupteingang des Familienhauses. Das Grab wird sofort aufgefüllt. Auf den Sarg werden Bretter gelegt, darüber eine Stahlmatte, jetzt folgt eine Zementmischung mit Schotter. Der ursprüngliche Aushub füllt nun das Grab. Oben schließt es wieder ab mit einer Zementdecke, die gekachelt wird. Auf dem Kreuz steht die Aufschrift Bonface Museve Aseka Sunrise 6.10.1968 Sunset 8.5.2017. Die Geburt ist der Sonnenaufgang und der Tod der Sonnenuntergang. In der afrikanischen Tradition spricht man, dass der Verstorbene nun bei den „lebenden Toten" ist, niemals scheidet er aus der Gemeinschaft aus, nur aus der sichtbaren von Raum und Zeit. Und ein „Mzee – ein respektierter Alter" ein weiser Mann zeigte später am Abend auf den Mond, wo es in unserem Volkslied heißt: „Er ist nur halb zu sehen und ist doch rund und schön". Er sagte zu mir, dort in dem Ring ist für uns die unsichtbare Seite. Auch der Halbmond ist ein Ganzes, so ist es auch im Leben der Gemeinschaft. Sie bleibt ein Ganzes. Nach der 5-stündigen Zeremonie begann die „Speisung der 5000". Viele Familienmitglieder, Freunde und Gäste bringen selbst eine Kuh, Ziege, Hühner mit, ebenso 1 Sack Mais, Reis, Zucker, Bohnen. Alle Trauergäste sind eingeladen, alle werden satt.

Der Abend bricht herein und traditionell wird ein offenes Feuer neben dem Grab entzündet. Das Feuer öffnet die Dunkelheit der Nacht, wirft den Feuerschein nach oben, verbreitet Licht. Der Weg des Toten „nach oben" ist Licht erfüllt, hell. Jane, die Ehefrau von Bonface sitzt am kleinen Feuer separat. Später wird die Asche des erloschenen Feuers weit weg gebracht und verschüttet. Der Akt der Trennung wird auf verschiedene Art und Weise in jener Nacht des Abschieds vollzogen. Nachts um 3 Uhr wird die Ehefrau Jane zum Fluss geführt. Die Reinigungszeremonie beginnt. Sie wird ganz ein und untergetaucht als Zeichen dafür: das Alte ist vergangen, Neues beginnt. Das Alte wird weggewaschen, geht unter, zieht weiter im Fluss. Ein neuer Lebensabschnitt beginnt. Schließlich wird Jane zurückgeführt, schreitet 3 x um das Grab und ist frei für eine neue Zukunft. Am nächsten Morgen sitzt Jane etwas abseits für sich. Ich geh zu ihr und will sie per Handschlag grüßen, doch sie wehrt sofort ab, da dies während der Trauerzeit nicht gestattet ist. Frauen und Männer lassen sich die Haare schneiden, mal kahl, mal teilweise, symbolisch.

In den folgenden Tagen finden viele Gespräche innerhalb der Großfamilie statt. Ich empfinde es wie ein Wunder, dass alle gekommen sind, da zu manchem der Kontakt abgebrochen war. Abends am Feuer wärmen wir uns an den Flammen und der Glut auf und erzählen unsere Geschichten. Morgens bei Sonnenaufgang stehen wir vereint am Grab und geben uns die Hand und sagen, Gott hat uns verziehen, so wollen wir einander auch verzeihen, einen Neuanfang machen. Jeder von uns ist sich seiner Endlichkeit bewusst, keiner weiß, wie lange er noch Zeit hat, niemand will es versäumen rechtzeitig „Verzeih mir" zu sagen. Und in jeder Nacht singen Chöre Osterlieder, jubelnd und mit Freuden. Dazwischen bricht der menschliche Schmerz des Abschieds wieder auf und man hört das laute Klagen vom Asuna – „Wana wanje – mein Sohn, mein Sohn".

Partir c'est mourir un peu,
Abschied nehmen heißt ein wenig sterben – mitsterben.
Sie hat ihn sehr geliebt.

Am Ende die Rechnung
Einmal wird uns gewiss die Rechnung präsentiert
für den Sonnenschein
und das Rauschen der Blätter,
die sanften Maiglöckchen
und die dunklen Tannen, für den Schnee
und den Wind,
den Vogelflug und das Gras und
die Schmetterlinge, für die Luft, die wir
geatmet haben, und den Blick auf die Sterne
und für alle die Tage,
die Abende und die Nächte.
Einmal wird es Zeit, dass wir aufbrechen und
bezahlen:
Bitte die Rechnung. Doch wir haben sie ohne
den Wirt gemacht:
Ich habe euch eingeladen, sagt der und lacht,
soweit die Erde reicht:
Es war mir ein Vergnügen.

Lothar Zenetti

Internationale Krippenausstellung

vom 1. bis 23. Dezember 2017

Vernissage: 1. Dezember 2017, 17 Uhr

Kloster „Unserer Lieben Frau“ Lange Str. 9

77652 Offenburg. Im Zentrum.

Kunst und Kultur in Afrika und Lateinamerika – die Krippenausstellung will eine Partnerschaft der Kunst, der menschlichen Solidarität, des einen, weltumspannenden christlichen Glaubens eingehen. Die Ausstellung zeigt uns Kunst und Krippen der anderen Art, uns weithin unbekannte Weihnachtskrippen in Speckstein, Ebenholz, als Tonfiguren aus Peru oder aus Recyclingprodukten aus Afrika . . .

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag 14.30 – 17.00 Uhr
Samstag 10.00 – 13.00 Uhr und nach Vereinbarung.
Eintritt frei, Spenden erbeten.

Gottesdienst im afrikanischen Gewand „Asante sana Yesu, moyoni”

Sonntag, 28. Januar 2018, 11 Uhr

evangelische Kirche Keppenbach

(Freiamt-Keppenbach)

Gottesdienst mit Pfarrer Willy Schneider und Pfarrer Marco Rückert und Team. Musikalische Gestaltung: Akwaaba Dug Ja Dee, mitreißende afrikanische Rhytmen und Trommeln, Thomas Winkler, Gitarre
Anschließend sind alle Besucher herzlich eingeladen zum gemeinsamen Suppenessen im Gemeindehaus.
Informationen und Bilder zu Kenia und dem Kinderheim Malaika Children‘s Home bei Kaffee und Kuchen.

Jahreshauptversammlung Afrikanische – Deutsche Partnerschaft MALAIKA e.V.

Donnerstag, 17. Mai 2018, 19 Uhr

im Bürgerhaus Ottenhöfen

Pfarrcafé Istein (Efringen-Kirchen, Istein)

7. Januar 2108, 4. März 2018, 6. Mai 2018,

1. Juli 2018, 2. September 2018,

4. November 2018, jeweils ab 14 Uhr

Ein beliebter Treff für Jung und Alt im historischen Gewölbekeller unterhalb des Pfarrhauses bei der Kirche. Eine Veranstaltung des 1:0 Teams zugunsten von Malaika Children‘s Home.

Begegnung – Mitarbeit – Workcamp in Malaika Children‘s Home, Kenia

26. Juli bis 18. August 2018

Wir sind zuhause im Kinderheim Malaika und klinken uns ein in den Alltag vor Ort, in der Schule, im Heim, in das Health Centre. Wir leben mit den Kindern, besuchen ihren Unterricht und gestalten zusammen die Freizeit mit Gottesdienst, Feiern, Spielen, Malen, Singen. Für Praktiker und Kreative gibt es immer genug zu Basteln und Reparieren. Ausflüge und Safari erweitern den Horizont und lassen uns den Reichtum der Schöpfung Gottes neu erleben.

Anfragen und Anmeldung:
Willy Schneider, Am Sauerberg 6, 77883 Ottenhöfen
Telefon 07842 / 9941-90, E-Mail: schneider.willy@t-online.de

F A I R – Handel GmbH

Münsterschwarzach Abtei

Geschäftsführer: Pater Dr. Anselm Grün
www.fair-handel-gmbh.de